

JOURNAL

DER VEREINTEN EVANGELISCHEN MISSION

3 | 2019



GENERATION Y: LEBEN UND ZEUGNIS DER KIRCHE MITGESTALTEN

DIE FREUDE FÜR IMMER FESTHALTEN

You'll never walk alone:
Der Schriftzug der Mutter aller
Fußballhymnen ziert die T-Shirts
des VEM-Kirchentagsteams

ZUSAMMEN BILDEN WIR DIE WELT

Eindrücke einer VEM-Freiwilligen
aus Hongkong

MEIN TRAUM WURDE WAHR!

Ein Projektbesuch in Ruanda

Liebe Leserin, lieber Leser,

in diesem Sommer kratzen die Temperaturen gefühlt sehr häufig an der 40-Grad-Marke. Vielen Tieren und Pflanzen – im globalen Süden wie im Norden – werden der Lebensraum und die Nahrungsgrundlagen durch eine immer intensiver betriebene Landwirtschaft und entsprechend klimaschädliche Monokulturen entzogen. Die Auswirkungen des Klimawandels sind direkt vor unserer Haustür deutlich zu fühlen. Klimaschutz ist wichtig. Nur wie setzt man ihn durch? Greta Thunberg zeigt es. Mit ihrem »Schulstreik fürs Klima« hat die Schülerin aus Schweden inzwischen international viel Aufmerksamkeit erzeugt. Weltweit setzen sich vor allem junge Menschen dafür ein, den Klimaschutz zu verstärken. Was die 15-Jährige vor genau einem Jahr in Stockholm losgetreten hat, ist erstaunlich. In Sydney und Nairobi ebenso wie in den Philippinen und in Hongkong schließen sich Gleichaltrige der von ihr initiierten Aktion an. Sie haben Angst um ihre, unsere Zukunft. Angst um die Natur, die Artenvielfalt. Mit ihren Protesten erhöhen sie den Druck auf die Politik für konkrete Fortschritte beim Klimaschutz. Übrigens: »Fridays for Future« ist für alle gedacht. Auch für Erwachsene.

Die Vereinte Evangelische Mission engagiert sich seit Jahrzehnten für die Bewahrung der Schöpfung gemeinsam mit den Menschen vor Ort, unter anderem durch den Jugendklimaaktionstag, der in diesem Jahr am 30. November stattfindet. Mit der Partnerorganisation Rural Development and Interdiocesan Service sowie der Klima-Kollekte unterstützen wir außerdem ein Klimaschutzprojekt in abgelegenen ländlichen Gegenden Ruandas: Dort werden aus Lehm hergestellte energieeffiziente Kochstellen und Wasserfilter für rund 6.000 Haushalte produziert und das spart CO₂-Emissionen.

Es gibt für jeden von uns – Jung wie Alt – viele Möglichkeiten im Alltag, das Klima zu schützen, denn Klimaschutz fängt im Kleinen an. Verzichten Sie doch auf eine Urlaubsreise per Flugzeug, oder wenn es sein muss, kompensieren Sie die Emissionen beispielsweise über unsere Partnerin auf www.klima-kollekte.de

Anregende Lektüre wünscht Ihnen



Brunhild von Local

Brunhild von Local

➔ Titel: Die VEM-Süd-Nord-Freiwilligen (v. l.) Zebua Tri Dwi aus Indonesien, Nandakumar Madawi Sanchala aus Sri Lanka und Makufuli Donkor aus Ghana mit der ehemaligen Nord-Süd-Freiwilligen Alma Sophie Kläs beim Einreiseseminar im April 2019

Titel: © Foto: Lisa Bergmann / VEM

Porträt Seite 2: © Fotostudio Kepper / VEM;

© Foto Seite 2: Lisa Bergmann / VEM

© Foto Seite 2–3: Uli Baege / VEM

© Foto Seite 3: Anneliese Hahn-Wong / VEM; Julian Elf / VEM



Thema Jugend

04 BRENNPUNKT:
Gott ist bei uns

**05 VEM MISCHT KRÄFTIG MIT BEIM GROSSEN
PROTESTANTENTREFFEN IM POTT**

Impressionen vom Kirchentag in Dortmund

08 DIE FREUDE FÜR IMMER FESTHALTEN

You'll never walk alone: Der Schriftzug der Mutter aller Fußballhymnen zielt die T-Shirts des VEM-Kirchentagsteams

10 ES GEHT AUCH GERECHT

VEM-Menschenrechtsaktion »Womit werden wir uns kleiden« setzt sich auf dem Kirchentag für Arbeits- und Lebensbedingungen nach fairen Standards in der Textilindustrie ein

12 JUGENDNETZWERK IN GOTTES MISSION

Das Netzwerk »African Youth United in Mission« möchte Austausch und starke Partnerschaften zwischen jungen Leuten aus den VEM-Mitgliedskirchen in der Region Afrika fördern

14 SIE HABEN IHRE EIGENE ART, DIE KIRCHE ZU LIEBEN

Die Generation Y der VEM in der Region Asien



18



28



Simon Grobe ist seit dem 1. Juli neuer Referent für das Netzwerk Junge Erwachsene. Der studierte Wirtschaftspsychologe ist mit einer 50-Prozent-Stelle Nachfolger von Sarah Vecera. Die stellvertretende Leiterin der Region Deutschland bei der VEM vermittelt künftig als Bildungskoordinatorin globales Lernen in ökumenischer Perspektive. Die anderen 50 Prozent wird Grobe als Bildungskoordinator arbeiten. Als Teilnehmer des Freiwilligenprogramms der VEM 2014/2015 in den Philippinen ist Simon Grobe mit der Jugendarbeit der VEM bereits vertraut und bringt gute Voraussetzungen für die Stelle mit.

16 MEDITATION

18 ES GEHT UM DIE EHRE UND ES GEHT UM SPASS
Fußballspielen für den Umweltschutz

Leben in der VEM

20 MENSCHENRECHTE

Andreas Harsono: Die Verletzung der Menschenrechte in Indonesien ist allgegenwärtig
Der Journalist und Aktivist von Human Rights Watch hat ein Buch über die vielgestaltige Inselwelt und seine langjährigen Erfahrungen dort geschrieben

22 PROJEKTE UND SPENDEN

Mein Traum wurde wahr!
Ein Projektbesuch in Ruanda

24 UMWELT

Dem Klimawandel begegnen
Neue Kooperation von VEM, RDIS und der Klima-Kollekte für den Klimaschutz

25 AUF EIN WORT

»Die Sache Jesu braucht Begeisterte«

26 Entwicklung

Zusammen bilden wir die Welt
Eindrücke einer VEM-Freiwilligen aus Hongkong

27 AUS DEN REGIONALBÜROS

Daressalam
Medan
Wuppertal

28 Schwesterngemeinschaft

In Wittenberg auf den Spuren der Reformation

29 Entwicklung

Internationale Kompetenzen stärken –
strukturelle Entwicklung fördern
Das VEM-Stipendienprogramm

Rubriken

30 SERVICE: Buchtipp; Ausstellungseröffnung

31 IMPRESSUM

32 PROJEKT: Kirchliche Ausbildungszentren für eine bessere Zukunft

BRENNPUNKT: GOTT IST BEI UNS

Von Windy Kwan Ching YU

Wenn wir über junge Menschen sprechen, wissen wir alle, dass sie die Zukunft der Welt sind. Ich glaube, damit sie zur »Zukunft« werden können, muss es uns als Kirche ein echtes Anliegen sein, die jungen Menschen zu begleiten und mit ihnen zu arbeiten. Generationenkonflikt ist das Wort, das mir zuerst in den Sinn kommt, wenn ich mit dieser Situation konfrontiert bin. Es steht für die von Ablehnung geprägte Kommunikation zwischen Älteren und Jugendlichen, die zu Misstrauen und sogar Konflikten führt. Meiner Meinung nach tragen beide Seiten zu diesem Problem bei. Sie arbeiten hart, haben aber unterschiedliche Werte und Perspektiven. Wenn gegenseitiges Misstrauen herrscht, ist es für beide Seiten schwierig, zusammenzuarbeiten. Das kann dazu führen, dass viele junge Leute nicht mehr den Gottesdienst besuchen. Ganz offensichtlich steigt das bereits recht hohe Durchschnittsalter der Kirchenvorstände. Es ist kein gesundes Phänomen, dass über 80 Prozent der Mitglieder jener Gremien, die die Entscheidungen in den Gemeinden treffen, keine jungen Menschen sind.



Öffentliches Gebet
anlässlich des
Auslieferungsgesetzes

© Foto: Windy Kwan Ching YU

Hongkong ist wegen seiner Lage in China eine besondere Region. Auslöser der jüngsten gesellschaftlichen Krise war meines Erachtens das Auslieferungsgesetz. Dieses Gesetz belastet wirklich die ganze Gesellschaft und hat Misstrauen zwischen den Protestierenden und der Regierung geschürt und zu vielen Konflikten geführt. Unter den Protestierenden fehlen auch die Christen nicht. Weil sie Frieden stiften wollten, stellten sie sich zwischen die Polizei und die Demonstranten. Nach meinem Eindruck ist die gesamte Gesellschaft von diesen Aktionen beeindruckt. Für die junge Generation bedeutet es viel, dass die Kirchenleiter sie begleiten und mit ihnen gehen. Das hat auch etwas an der Einstellung geändert, dass

Religion und Politik nichts miteinander zu tun haben und man über Politik nicht redet. Ein Pastor drückte seine Überzeugung in einem Interview aus. Er sagte: »Ein Hirte muss dort sein, wo seine Schafe sind. Und meine Schafe sind jetzt auf der Straße. Wie kann ich da in der Kirche bleiben und nicht mit ihnen gehen?« Dieser Pastor macht mir Hoffnung und gibt mir das Gefühl, dass Gott hier bei uns ist.

Obwohl unter den jungen Leuten Misstrauen und Enttäuschung über Gesellschaft und Regierung herrschen, müssen wir als Christen doch unsere Aufgabe in der Gesellschaft wahrnehmen: Frieden zu stiften und Gott zu vertrauen, dass für dieses Land Gerechtigkeit kommen wird. Kirche und Gesellschaft sind nicht voneinander zu trennen. Wir sind Teil der Gesellschaft und die jungen Menschen können sich der Politik nicht entziehen. Daher sollten wir in diesem kritischen Moment fest an der Seite der jungen Menschen stehen, damit sie diese Schwierigkeiten überwinden können. Keine Stellung zu beziehen würde dazu führen, dass wir viele junge Leute verlieren. Wir jungen Menschen brauchen keine Leitungspersonen, die zu Hause sitzen und Kommentare abgeben. Stattdessen brauchen wir jemanden, der an unserer Seite ist und mit uns geht. Ich bin davon überzeugt, dass junge Leute genau das wollen.

Eine Möglichkeit, uns mit der Welt zu verbinden, ist die enge Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der VEM. In den fünf Säulen des VEM-Leitbildes werden Programme entwickelt, die eine Antwort auf die aktuelle Situation und die Herausforderungen in der Region der Mitgliedskirchen bilden sollen. So sind beispielsweise die Jugend- und Friedensprogramme eine direkte Reaktion auf die soziale Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft. Wir müssen einander nur um Rat und Hilfe bitten. Ich bin davon überzeugt, dass Gutes entsteht, wenn die Menschen aus drei Kontinenten sich an der Hand halten, und dass die Diskussionen brauchbare und effektive Ergebnisse bringen werden. ■

Den vollständigen Artikel können Sie gerne auf unserer Webseite lesen: www.vemission.org/Brennpunkt03_2019.pdf



© Foto: privat

Windy Kwan Ching YU ist Mitglied der Chinesisch-Rheinischen Kirche, Jugendvertreter im Verwaltungsrat Asien (Asia Regional Board), Mitglied des Jugendbeirats (als Vertreter Hongkongs) und ehemaliger Süd-Nord-Freiwilliger (2017/2018 in Köln).

VEM mischt kräftig mit beim großen Protestantentreffen im Pott

Die VEM hat auch in diesem Jahr ein interessantes Programm auf die Beine gestellt und viele Möglichkeiten geboten, sich bei aktuellen Themen einzumischen. Etwa bei Podiumsdiskussionen oder Workshops. Aber auch beim internationalen Jugendgottesdienst zum Thema »Kleider machen Leute«. Eine kleine Fotoauswahl erinnert an das bunte Angebot der VEM.



IMPRESSIONEN VOM KIRCHENTAG IN DORTMUND

↑ **VEM-Arena:** »You'll never walk alone« – Die Mutter aller Fußballhymnen ist das Motto des VEM-Standes. Schon von Weitem ist der Schriftzug am Stand auf dem Markt der Möglichkeiten zu erkennen. Hell erleuchtet kommt der 72 Quadratmeter große Stand als ein »VEM-Fußballstadion« im Kleinformat daher. Viele kommen und kicken an dem drei Meter langen 12-Personen-Tischkicker. Ein Publikumsmagnet. Aber nicht nur. Der Stand der internationalen Gemeinschaft ist Treffpunkt für alle VEM-Fans. Platz zum Plaudern

und vieles mehr haben die VEM-Fans auf der dreistöckigen Tribüne, die mit weichen Sitzkissen in den VEM-Farben ausgelegt ist. Von dort lassen sich die »Spiele« gut verfolgen. Auf dem grünen Rasen der VEM-Arena sind auch noch 13 Spielerfiguren platziert, die die zwölf VEM-Länder und die diesjährige Menschenrechtsaktion für faire Textilien repräsentieren. Übrigens: Das VEM-Team ist gut zu erkennen im lilafarbenen T-Shirt mit der Nummer 39. Auch in diesem Jahr war der VEM-Stand wieder papierlos.

➔ **»Der Fall Westpapua – was Menschenrechte mit deinem Gewissen zu tun haben«.** Bei diesem Workshop zum Thema Menschenrechte in Westpapua erarbeiten die Teilnehmenden zum einen Quellen und Inhalte einzelner Menschenrechte und wenden diese zum anderen auf Ereignisse in Westpapua an. Ihr Fazit: Insbesondere rassistische Gewalt von Sicherheitskräften ist ein Schwerpunkt der Menschenrechtsverletzungen in der Konfliktregion im Osten Indonesiens. Das Westpapua-Netzwerk gibt über seine Webseite und eNewsletter regelmäßig Nachrichten zu aktuellen Fällen heraus. www.westpapuanetz.de

➔ **Viel Zeit für Gespräche** auf den Tribünenplätzen der VEM-Arena: Francine Bolumbu, aktuelle VEM-Freiwillige aus der Kirche der Jünger Christi im Kongo, mit Lisa Bergmann, Referentin für das Süd-Nord-Freiwilligenprogramm.



© Foto: Dika / VEM



© Foto: Hedtmann / VEM

➔ **Hoher Besuch:** In der VEM-Arena informiert sich der rheinische Präses Manfred Rekowski (rechts) bei Dr. John Wesley Kabango, dem Leiter der Abteilung Afrika bei der VEM, über Projekte der VEM.

➔ **Am Stand der VEM** lädt Dietrich Weinbrenner Passanten zum Gespräch ein und informiert über die VEM-Kampagne zum Thema Menschenrechte in der Textilindustrie. Jeweils vormittags und nachmittags gibt es viele interessierte Gäste, die auf der Besuchertribüne der VEM mehr über die Opfer von Menschenrechtsverletzungen wissen möchten. Die VEM setzt sich beispielsweise ein für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen von Arbeiterinnen in der Textilindustrie. Die VEM klärt über die zum Teil unmenschlichen Produktionsbedingungen in der weltweiten Textilindustrie auf und überzeugt die Verbraucher in Deutschland, vermehrt fair produzierte Kleidung zu kaufen.

© Foto: Pauly / VEM



© Foto: Pauly / VEM

➔ **Die Anzeigetafel des Fußballmuseums** lädt ein zum Empfang der Missionswerke. Rund 340 Gäste sind der Einladung der VEM zum traditionellen Missionsempfang in das Fußballmuseum des Deutschen Fußballbundes in der Nähe des Dortmunder Hauptbahnhofs gefolgt. Generalsekretär Volker Martin Dally begrüßte die internationalen Gäste, darunter auch den ehemaligen VEM-Moderator, Bischof Zephania Kameeta aus Namibia. Die Chöre Exaudia aus Jakarta und Colorful Grace aus Wuppertal sowie der internationale VEM-Chor der jungen Erwachsenen begleiteten die Abendveranstaltung musikalisch.



© Foto: Local / VEM

➔ **Freiwilligenprogramme der evangelischen Missionswerke:** Ehemalige VEM-Freiwillige wie Laure Fee Massenberg und Rebekke Gaese organisieren auf dem Stand der Freiwilligen eine Kleidertauschbörse. Und ganz nebenbei informieren sie über die Menschenrechtsaktion für faire Textilien und natürlich über die Freiwilligenprogramme der Missionswerke.



© Foto: Hedtmann / VEM

↓ **Erfolgsgeschichte Ambulanzboot:** »Das Ambulanzboot im Kongo ist ein ganz besonderes Projekt. Es steht exakt für das, was wir als VEM mit Mission meinen, was aber viel zu selten gelingt. Menschen dort erreichen, wo sie sind. Hingehen, wo es wehtut, im wahren Sinne des Wortes«, sagt Viktor Grapentin (re.), Leiter des Teams Projekte und Spenden bei der VEM, im Interview mit Dirk Loose (li.), Ökumenereferent des Kirchenkreises Dortmund. Hannah Kochanek (Mitte); Dorothea Philips, Pfarrerin i. R., und Dr. Thomas Breuer, WWF, mit seiner Tochter (vorne). In dem Workshop auf dem Gelände Weltgarten stellt der Mediziner Dr. Yoursen Bosolo »sein« Ambulanzboot vor. Seit 2011 versorgen er und das Boot die Menschen in den Dörfern entlang des Kongoflusses medizinisch. www.ambulanzboot.de



© Foto: Schneider / VEM

↓ **Internationaler Jugendgottesdienst:** Mit ihrem Poetry Slam begeistert Mali Bilikis die Gäste des Jugendgottesdienstes. Der internationale VEM-Chor fesselt die Zeltgemeinde mit Tänzen, Gesangseinlagen und szenischen Darstellungen sowie Interviews zum Thema »Kleider machen Leute«. Sarah Vecera, die stellvertretende Leiterin der Abteilung Deutschland der VEM, hat moderiert. Beim Gottesdienst der jungen Erwachsenen ist das Zelt brechend voll: Rund 500 Gäste sind gekommen.



© Foto: Dika / VEM



↑ **Podiumsdiskussion:** Unter der Moderation des stellvertretenden Generalsekretärs, Jochen Motte (rechts), diskutieren sie gemeinsam über Friedens Chancen: (v.l.) Gesine Ames, Koordinatorin Ökumenisches Netz Zentralafrika, Uwe Keckeritz, entwicklungspolitischer Sprecher von Bündnis90/ Die Grünen, Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der EKD, David Fechner, APRED-Mitarbeiter, Jérôme Bizimana, Leiter der Light Group Association aus Ruanda, und Jeannette Muteho vom kirchlichen Netzwerk gegen sexuelle Gewalt im Kongo. Die Podiumsdiskussion »After Genocide and War. Promoting Peace in the African Great Lakes Region« ist gut besucht.

© Foto: Clausewitz / VEM

↓ **mission.de:** Seit vielen Jahren beteiligt sich die VEM am Kooperationsstand »mission.de« evangelischer Missionswerke auf dem Markt der Möglichkeiten. Mit der Aktion »Trau dich!« soll der Besucher für ein Projekt über einen Wackelpfad laufen – mit offenen oder mit geschlossenen Augen und geleitet durch eine Helferin. Hier im Bild reicht Ramona Hedtmann, zuständig für das Bildarchiv der VEM, einer Besucherin die Hand und führt sie sicher über das »Wasser«. Die Aktion zeigt, dass Projektarbeit manchmal schwierig sein kann und auf gegenseitiges Vertrauen angewiesen ist. Der Würzburger Partnerkaffee hat auch bei diesem Kirchentag wieder die Kooperation unterstützt mit einem kleinen Café, das Zeit zum Ausruhen und für Gespräche bei Kaffee und Kuchen bietet.



© Foto: Local / VEM

YOU'LL NEVER WALK



© Fotos: Dika / VEM

DIE FREUDE FÜR IMMER FESTHALTEN



Der Schriftzug der Mutter aller Fußballhymnen ziert die T-Shirts des VEM-Kirchentagsteams

Von Josephat Seleman Hema

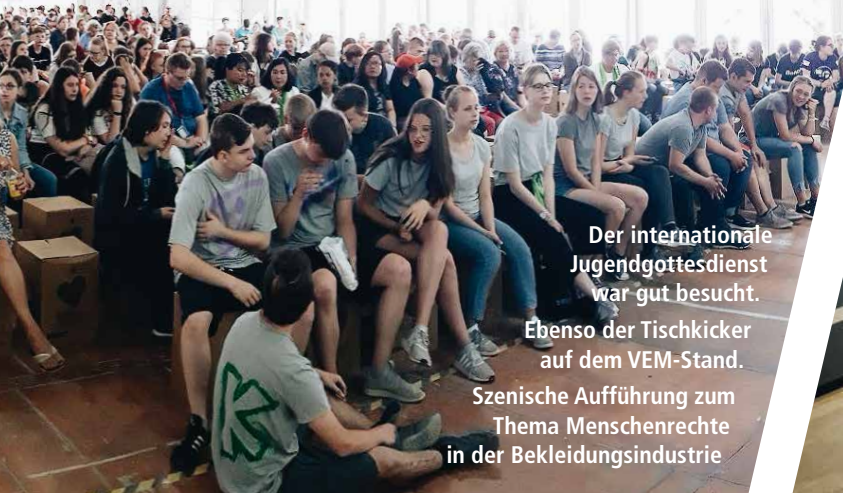
Als ich am 23. Juni 2019, einem Sonntag, abends zusammen mit meinem Freund Lewis auf dem Heimweg durch die Wickeder Straße kam, winkte uns ein älterer Herr aus einem Fenster im ersten Stock eines Hauses zu und rief: »Hallo, ihr habt gut gesungen!« Mein Freund Lewis reagierte schneller als ich und bedankte sich sofort. Erst hinterher wurde mir klar, dass ich noch mein lila T-Shirt trug – die »VEM-Uniform« für den Kirchentag 2019 in Dortmund, einer Stadt, in der der deutsche Fußball zu Hause ist.

Vor meinem inneren Auge sah ich uns wieder singen und tanzen, und mein Lächeln wurde immer breiter. Mein erster Eindruck war, dass der Kirchentag Spuren in den Köpfen und Herzen der Menschen hinterlassen hat. Als internationaler Freiwilliger der VEM hatte ich zusammen mit deutschen und anderen internationalen Freiwilligen an den Veranstaltungen der VEM teilgenommen, um sie so lebendig und bunt wie möglich zu gestalten. Wir waren voll mit dem Herzen dabei, es hat uns sehr großen Spaß gemacht, mit jedem Tag wurde es schöner – und dann war leider alles vorbei. Wir hatten so viel Freude und uns war gar nicht klar, dass wir die Herzen

der Menschen in dem Maß berührt hatten. Es ging nicht nur darum, schön zu singen, sondern es gab so viel, was wir tun konnten. Das kann ich hier leider gar nicht alles aufzählen. Aber vielleicht darf ich Sie mit auf eine kleine Erinnerungsreise nehmen:

Am Mittwoch, dem 19. Juni, versammelten wir uns abends alle in der Hauptschule Scharnhorst, unserem Quartier während des Kirchentags. Wir bekamen unsere schönen lila T-Shirts mit dem Aufdruck »You'll never walk alone« (eine international bekannte Fußballhymne des Fußballvereins Borussia Dortmund) und probten unsere Lieder. Anschließend fuhren wir in die Dortmunder Innenstadt, in der mittlerweile unzählige Menschen unterwegs waren und es zahlreiche Stände verschiedener Organisationen, Musik und vieles mehr gab. Wir zogen durch die Innenstadt, sangen und tanzten und freuten uns über das Lächeln der Menschen, die unsere positive Energie und unsere Spontaneität bewunderten. Einige schlossen sich der Band an und tanzten und sangen mit uns, andere schauten nur gebannt unserem Tanzen zu und nahmen vielleicht einige Szenen mit dem Handy auf.

ALONE



Der internationale Jugendgottesdienst war gut besucht.

Ebenso der Tischkicker auf dem VEM-Stand.

Szenische Aufführung zum Thema Menschenrechte in der Bekleidungsindustrie



Von Donnerstag bis Samstag waren unsere Stände (der VEM-Stand und der Stand der Freiwilligendienste) auf dem Markt der Möglichkeiten in unterschiedlichen Hallen zu finden. Als Freiwillige hatten wir die wichtige Aufgabe, die Arbeit der VEM vorzustellen und einen Eindruck vom Freiwilligendienst zu vermitteln, der bei den Menschen Interesse wecken sollte. Aber auch gemeinsames Singen und Gruppenfotos gehörten mit zu den Aktivitäten an unseren Ständen.

Neben der Arbeit an unseren Ständen fanden auch verschiedene andere Veranstaltungen statt, beispielsweise am Donnerstagabend der Empfang der Missionswerke im Deutschen Fußballmuseum mit Gästen aus allen Mitgliedskirchen der VEM und Kooperationsorganisationen. Einige von uns hatten die Gelegenheit, Menschen aus ihren Heimatländern zu treffen und sich in ihrer Muttersprache über ihr Verständnis von Missionsarbeit auszutauschen. Es war spannend zu verstehen, wie die VEM die drei Kontinente Afrika, Asien und Europa in der Evangelisation miteinander verbindet und zugleich die Rolle betont, die die christliche Gemeinschaft bei globalen Herausforderungen wie zum Beispiel politischen Instabilitäten übernehmen sollte. Besondere Höhepunkte dieses Abends waren die Darbietungen, Gesang und Tanz verschiedener Gruppen.

Unter all den Aktivitäten am Samstag stach der internationale Jugendgottesdienst hervor, zu dem unser VEM-Chor mit Gesang, Tanz und szenischen Aufführungen beitrug. In Interviews wurden Jugendliche danach gefragt, was sie in ihrem Leben antreibt und motiviert, und Mali Bilikis präsentierte einen Poetry Slam. Dadurch erhielt dieser Gottesdienst einen ganz besonderen Charakter.

Am Sonntag versammelten wir uns alle im Signal Iduna Park, dem Stadion von Borussia Dortmund. Für einige von uns erfüllte sich damit ein Traum. Besonders eindrucksvoll war, dass wir dort gemeinsam mit Tausenden von Christen aus ganz Deutschland zum Gottesdienst zusammenkamen. Wir hörten, dass noch nie zuvor ein christlicher Gottesdienst in diesem Stadion gefeiert worden war – was für ein Privileg! Die Lieder, die Predigt, das Abendmahl und die anderen Gottesdienstbeiträge beeindruckten uns zutiefst und sorgten dafür, dass wir diesen besonderen Tag nicht vergessen werden. Die Predigt war ein Aufruf, in all den Umbrüchen, mit denen die christliche Gemeinschaft heute konfrontiert ist, fest im Glauben zu bleiben. Zum Abschluss sprach der Kirchentagspräsident und lud uns zum nächsten Kirchentag im Mai 2021 in Frankfurt ein.

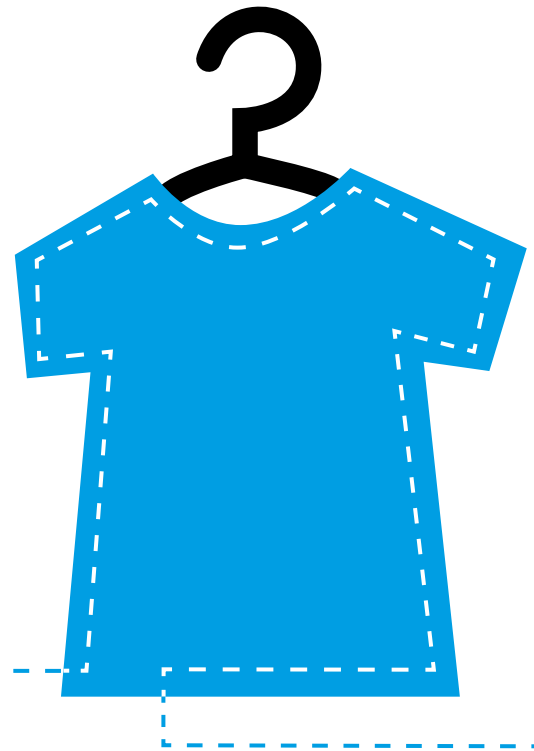
Mit dem Schlussgebet und dem Segen endete der Kirchentag, was wir nur schwer begreifen konnten. Wir alle wünschten uns, die Freude, die wir erlebt hatten, für immer festhalten zu können. Der Kirchentag hat uns gezeigt, wie wir durch den Glauben miteinander verbunden sein können, wie diese Gemeinschaft uns ein besseres Leben schenken kann und dafür sorgt, dass keiner alleine bleibt: »You'll never walk alone!« So machten wir uns am Ende alle mit Freude, Energie und vielen kostbaren Erinnerungen auf den Heimweg. ■

© Foto: privat



Josephat Seleman Hema ist Teilnehmer des VEM-Süd-Nord-Freiwilligenprogramms 2019/2020 und arbeitet bei der evangelischen Jugend in Dortmund. Josephat Seleman Hema ist Mitglied der Ost- und Küstendiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania.

ES GEHT AUCH GERECHT



VEM-Menschenrechtsaktion »Womit werden wir uns kleiden« setzt sich auf dem Kirchentag für Arbeits- und Lebensbedingungen nach fairen Standards in der Textilindustrie ein

Von Nandakumar Madawi Sanchala

Für ein Busticket bezahlen und damit aber fliegen wollen: Wie Beschaffungspraktiken von Modemarken Verstöße gegen das Arbeitsrecht fördern« (Human Rights Watch). Der Druck seitens der Modemarken, schneller und billiger zu produzieren, lässt den Lieferanten nur zwei Möglichkeiten: entweder vom Geschäft zurückzutreten oder die Anforderungen der weltweit bekannten Marken zu erfüllen und Maßnahmen zur Kosteneinsparung zu ergreifen, die den Arbeiterinnen und Arbeitern schaden.

Die Vereinte Evangelische Mission hat im Rahmen ihrer diesjährigen Menschenrechtsaktion »Womit werden wir uns kleiden?« auf dem Kirchentag 2019 in Dortmund ein weiteres deutliches Zeichen gesetzt. Auf dem grünen Rasen des 72 Quadratmeter großen VEM-Stands in Halle 4 stand die Pappfigur der aktuellen Menschenrechtskampagne für faire Kleidung mit der Aufschrift: »Genäht von Anjana in Sri Lanka für 18 Cent«.

Als Sri Lankerin war mir sehr wohl bewusst, was dies bedeutet. Ich wusste, dass die Bekleidungsindustrie entscheidend zum Bruttoinlandsprodukt beiträgt und Arbeitsplätze schafft. Infolge der kürzlich erfolgten Wiedereinführung des Allgemeinen Präferenzsystems Plus der Europäischen Union und der damit verbundenen Zollvergünstigungen sind die Bekleidungsexporte um 11,3 Prozent gestiegen und haben ein Volumen von 1,67 Milliarden US-Dollar erreicht. Laut dem Bericht der Zentralbank für das Jahr 2018 sind der Textilsektor und der Bekleidungssektor um 2,3 beziehungsweise 2,9 Prozent gewachsen und haben 78 Prozent zum Wachstum des Produktionssektors des Landes beigetragen. Die Frage ist, ob sich bei all diesen positiven Auswirkungen

auf die Industrie auch die Arbeitsbedingungen oder die Löhne der Arbeiterinnen und Arbeiter in den Bekleidungsfabriken verbessert haben. Laut dem sri-lankischen Export Development Board bietet die Bekleidungsindustrie ungefähr 15 Prozent der verfügbaren Arbeitskräfte, darunter vielen Frauen, Beschäftigungsmöglichkeiten. Werden all diese Menschen fair behandelt? An dem immer größeren Armutsgefälle und am Gini-Index können wir erkennen, wie fair der Handel ist.

Sie kennen ihre Rechte nicht ...

Ich hatte Gelegenheit, vom Mai 2017 bis Januar 2018 als Praktikantin bei einem Bekleidungsproduzenten in der Investitionsförderzone zu arbeiten. Dabei konnte ich auch mit den Arbeiterinnen und Arbeitern in der Fabrik sprechen und erfuhr, dass die Armut diese unschuldigen Menschen trotz des Branchenwachstums immer noch fest im Griff hat. In einem Interview im VEM-Gottesdienst am 23. Juni erzählte ich von meinen Erfahrungen und berichtete, wie einfach und eingeschränkt das Leben der Arbeiterinnen und Arbeiter ist. Ihre Welt dreht sich um ihre Familie, ihre Fabrik und ihre Nähmaschine. Es wirkte auf mich, als würde eine unsichtbare Macht die Erwartungen, Träume und Ziele dieser Menschen behindern und einschränken.

Sie wissen nicht, dass die von ihnen hergestellte Kleidung zu guten Preisen auf dem Markt verkauft wird und massive Gewinne erzielt werden. Sie wissen einfach zu wenig, um kritisch nachzufragen. Sie kennen ihre Rechte nicht und können deshalb auch nicht dafür kämpfen. Die VEM hat daher in asiatischen Ländern (Indonesien und Sri Lanka) die Initiative ergriffen und klärt zusammen mit örtlichen Kirchen

und Organisationen die Arbeiterinnen und Arbeiter über ihre Rechte auf.

Während wir Spaß an Luxusmode und luxuriöser Kleidung haben, sterben sie, weil sich keiner um ihre Arbeitsbedingungen kümmert. Während wir uns für neue Modetrends begeistern, wird den Arbeiterinnen und Arbeitern der wohlverdiente Lohn vorenthalten. Völlig unzureichende sanitäre Anlagen, fehlende Gesundheitsfürsorge sowie eine extrem hohe Zahl von Überstunden sind nur einige der Probleme, mit denen die Arbeiterinnen und Arbeiter in der globalen Bekleidungsproduktion tagtäglich konfrontiert sind. Mit ihrem eindrücklichen Sketch konnte die VEM-Theatergruppe auf dem Kirchentag diese heiklen Themen bei verschiedenen Gelegenheiten zur Sprache bringen, unter anderem beim Empfang der Missionswerke und im Gottesdienst der VEM.

Wir als Verbraucherinnen und Verbraucher sind an diesen Grausamkeiten, die weltweit begangen werden, indirekt ebenfalls beteiligt, indem wir keinen Wert auf Bekleidungsmarken legen, deren Produktionsprozess ethisch vertretbar ist. Wir müssen als Menschen mit sozialer Verantwortung gut informiert sein und moralisch einwandfreie Entscheidungen treffen.

... und können deshalb auch nicht dafür kämpfen.

Ein wenig Liebe, ein wenig Mitgefühl, ein wenig Freundlichkeit ist alles, was nötig ist, um dieses Problem zu lösen; um den Menschen, die das Gefühl haben, gefangen zu sein, ein Gefühl der Freiheit zu geben; um der Armut und der Miss-handlung ein Ende zu bereiten; um den Menschen die Möglichkeit zu geben, Freude an ihrer Arbeit zu haben, und um sie vor Ausbeutung zu schützen.

Die VEM nutzte auf dem Kirchentag alle Möglichkeiten, um der Welt diese Botschaft mit inspirierenden Vorträgen, auf-rüttelnden Gedichten und Interviews zu verkünden. Die VEM setzt diesen Weg fort, nämlich Bewusstsein schaffen, Menschen aufklären, den Stimmlosen eine Stimme geben und die Liebe Gottes in einer Welt ohne Grenzen verbreiten. Vor allem aber gilt: »Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.« (Matthäus 6,10) ■

Das Postermotiv der VEM-Menschenrechtsaktion 2018/2019



Nandakumar Madawi Sanchala aus Sri Lanka ist Teilnehmerin des Süd-Nord-Freiwilligenprogramms der VEM und arbeitet im Team der ökumenischen Stiftung Himmelsfels in Nordhessen.



JUGENDNETZWERK IN GOTTES MISSION

Das Netzwerk »African Youth United in Mission« möchte Austausch und starke Partnerschaften zwischen jungen Leuten aus den VEM-Mitgliedskirchen in der Region Afrika fördern

Von Daniel Wynand Lukas und Marcel Sebahire

African Youth United in Mission (AYUM) ist ein Netzwerk, das unter dem Dach der VEM Verbindungen, Austausch und starke Partnerschaften zwischen jungen Leuten aus den VEM-Mitgliedskirchen in der Region Afrika fördern möchte. Die VEM hat die Idee der Gründung dieses Netzwerks nachdrücklich begrüßt und die erste Konferenz von Leitungspersonen aus der Jugendarbeit aller afrikanischen Mitgliedskirchen unterstützt. Diese Beratungen über die Netzwerkgründung fanden vom 20. bis 23. Januar 2019 in Daressalam, Tansania, statt. Die Regionalversammlung Afrika (AfRA) stimmte der Bildung dieses Jugendnetzwerks zu und verband dies mit dem Auftrag, die Vorbereitungen und Planungen für das Netzwerk fortzusetzen.

Die Jugend bildet einen Teil der Bevölkerung, für den gesorgt, der befähigt, ausgebildet und betreut werden muss. Es müssen für sie Verbindungen und Möglichkeiten zum Austausch geschaffen werden. Wir hoffen, dass Kirchenleitungen und andere zuständige und interessierte Personen dieses Jugendnetzwerk nutzen werden, um das Bewusstsein dafür zu fördern, dass junge Menschen befähigt werden müssen und die Arbeit mit der jungen Generation notwendig ist, um dem gesamten Globus eine bessere Zukunft zu ermöglichen. AYUM hat eine Vision, eine Mission und Ziele, organisiert Aktivitäten und hat eine Leitung:

Vision: Ein den Frieden förderndes und nachhaltiges Jugendnetzwerk in Gottes Mission zu sein.

Mission: Junge Menschen durch Zusammenarbeit, Lernen und Austausch von Erfahrungen und Ressourcen zu befähigen.

Ziel des Netzwerks:

Die jungen Menschen in den VEM-Mitgliedskirchen in Afrika miteinander zu verbinden und ihre Lebensbedingungen zu verbessern – durch das Gespräch über und die Bewältigung von Herausforderungen, durch Möglichkeiten des Austauschs und die Durchführung von Projekten und Programmen für junge Menschen.

Unterziele:

die Evangelisation unter Jugendlichen ausbauen
ein Bewusstsein für unternehmerische Kompetenz schaffen
die Klimagerechtigkeit fördern.

Geplante Aktivitäten:

- Aufbau und Stärkung von Jugendpartnerschaften innerhalb des Netzwerks
- Studienreisen für junge Menschen und Austauschbesuche
- Schulung und Engagement für Klimagerechtigkeit
- Bibelcamps für Jugendliche, Musik-Festivals, Straßentheater zu Weihnachten, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten
- Schulungen für Gruppen von Kleinunternehmern und landwirtschaftlichen Erzeugern



© Fotos: VEM- Regionalbüro Afrika

Gruppenbild mit Jugendleitern afrikanischer Mitgliedskirchen anlässlich der Netzwerkgründung im Januar 2019 in Daressalam

- Freizeitaktivitäten und Aktivitäten, die Einnahmen ermöglichen: Sportveranstaltungen, Wettkämpfe, Galaveranstaltungen, Schönheitswettbewerbe, Gospel-Shows
- Spezielle Aktivitäten von Rückkehrerinnen und Rückkehrern aus dem Süd-Nord- und Süd-Süd-Freiwilligenprogramm, damit die Mitgliedskirchen von den Erfahrungen der Freiwilligen profitieren.

Mitglieder:

Alle jungen Menschen in den afrikanischen Mitgliedskirchen der VEM

Das Netzwerk besteht aus jungen Leuten aus den VEM-Mitgliedskirchen in Ruanda, der DR Kongo, Tansania, Südafrika, Namibia, Botswana und Kamerun. AYUM übernimmt eine führende Rolle dabei, die Defizite zu beseitigen, die junge Menschen in Afrika im Hinblick auf Kompetenz, Wissen und Technologie haben.



Gruppenbild mit einigen Kirchenmitgliedern in Daressalam

Was bisher erreicht wurde:

- Gründung des Netzwerks im Januar 2019 in Tansania durch Leitungspersonen in der Jugendarbeit der afrikanischen VEM-Mitgliedskirchen, Entwicklung eines Konzepts für das Netzwerk und Wahl der Leitung
- Weitere Ausarbeitung des Konzepts durch die Leitung (mit verteilten Aufgaben, jeder jeweils im eigenen Land) im Februar, zur Präsentation bei der VEM-Regionalversammlung Afrika (AfRa) im März 2019
- Präsentation des Konzepts bei der Jugendvorkonsultation im März 2019 vor den Leitungspersonen aus der Jugendarbeit mit einigen wenigen Ergänzungen durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Vorkonsultation – bereit zur Vorlage bei der AfRa in Namibia
- Präsentation des AYUM-Konzepts durch die Leitung des Netzwerks bei der VEM-AfRa 2019 in Windhuk, Namibia. Genehmigung des Konzepts durch die AfRa



Gruppenbild mit Jugendleitern und Stewards der afrikanischen Region 2019 in Namibia

- Treffen des AYUM-Leitungsteams im Juni 2019, Tansania, zur weiteren Überarbeitung des Konzepts, zur Vorstellung in verschiedenen Foren, zum Beispiel der Allafrikanischen Kirchenkonferenz (AACC), der VEM und anderen internationalen und regionalen Jugendnetzwerken
- Treffen mit der Allafrikanischen Kirchenkonferenz im Juni 2019 zur Präsentation des Konzepts und positive Aufnahme durch den Exekutivsekretär der AACC
- Besuch eines großen Jugendkonzerts (»Twezetu kwa Yesu« – »Lasst uns zu Jesus gehen«), organisiert von der ECD in Tansania.

Daniel Wynand Lukas ist Jugendvertreter der Evangelischen Kirche in Namibia und stellvertretender Koordinator des Jugendnetzwerks. Marcel Sebahire ist Leiter der Abteilung Bildung & Jugend der Shyogwe-Diözese der Anglikanischen Kirche in Ruanda und Koordinator des Jugendnetzwerks.

SIE HABEN IHRE EIGENE ART, DIE KIRCHE ZU LIEBEN

Die Generation Y der VEM in der Region Asien

Von Brades Sijabat Pimpinan

Die jungen Leute von heute, auch Generation Y genannt (Bezeichnung für die um die Jahrtausendwende geborene Generation), reagieren rasch auf Veränderungen. Sie haben Zugang zu Informationen und schaffen neue Arbeitsbereiche, an die wir niemals zuvor gedacht haben: Youtuber, Vlogger oder Blogger. Sie sind es, die diese Jobs erfunden haben. Sie entwickeln neue Denkweisen und tun Dinge, die sie zu erfolgreichen Menschen machen. Das müssen wir uns klar machen. Als ihre Älteren müssen wir verstehen, dass sie manches besser machen können als wir. Sie sind fähig, uns in die Zukunft zu führen. Sie haben ihre eigene Art, die Kirche zu lieben. Wir müssen sie unterstützen und ihnen einen Raum in der Kirche bieten. Sie brauchen Trainer, keine Kritiker.

Bei diesen Veränderungen benötigen die jungen Leute Hilfe, um zu werden, was sie sich erhoffen. Und sie benötigen heute die Anerkennung der Kirche. Sie müssen verstehen, dass sie eine wichtige Rolle haben, nämlich die Entwicklung der Gemeinschaft der Kirche voranzutreiben. Die Rolle der Jugendlichen ist bei der Teilhabe bei Beschlussfassungen in der Kirche für die Gegenwart und Zukunft wichtig. Die Jugendlichen besitzen dasselbe Rederecht und dieselbe Verantwortung wie die Älteren in der Kirche. Deshalb haben die Kirche und auch die VEM ihre Jugendlichen darauf vorzubereiten, fruchtbare christliche Jugendliche zu werden, die nicht zu weltlich leben. Die Jugendlichen der Kirche von heute sind die Generation von morgen, die bestimmen wird, wohin die Kirche in der Zukunft gehen wird.

Aufgrund der großen Distanz zwischen den Mitgliedskirchen der VEM in der Region Asien ist es schwierig, sich regelmäßig

zu treffen. Viele der an den Aktivitäten der VEM beteiligten Jugendlichen werden wieder inaktiv, wenn es nach Abschluss einer Aktion kein Follow-up gibt. Viele Jugendliche aus den Mitgliedskirchen kennen die VEM überhaupt nicht. Deswegen hat der geschäftsführende Ausschuss der asiatischen Regionalversammlung 2018 eine »Youth Advisory Group«, einen Jugendbeirat (YAG), gegründet. Die Youth Advisory Group unterstützt die Asienabteilung und die asiatischen Mitgliedskirchen. Die Gruppe trifft sich regelmäßig, um aktuelle Probleme der Jugendlichen zu diskutieren. Sie formuliert beispielsweise Vorschläge zur Entwicklung von

Programmen und Projekten für Jugendliche der VEM-Mitgliedskirchen in Asien. Und sie unterstützt die Ertüchtigung von Jugendlichen, damit sie verantwortungsvolle Mitglieder von Kirche und Gesellschaft werden. Die YAG ist Ausdruck des Wunsches, dass die Jugendlichen innerhalb oder außerhalb der Kirche weiter in Gott wachsen, sich entwickeln und zum Segen werden. Wir hoffen, dass sich mehr Jugendliche aktiv in der Kirche beteiligen und erkennen, dass es nicht langweilig ist, ein gläubiger Mensch zu sein.



Wie können wir die Generation Y erreichen?



Die Youth Advisory Group arbeitet nicht allein, sondern wird unterstützt vom »Network of Youth« (Jugendnetzwerk, NOY). Jede Kirche wählt eine Person in das Jugendnetzwerk, um die Mitgliedskirchen der VEM in Asien weiter miteinander zu vernetzen. Beide Netzwerke sollen sich gegenseitig regelmäßig austauschen, voneinander lernen und sich unterstützen, wenn Jugendliche Probleme in Kirche und Gesellschaft haben. Die mangelnde Kommunikation zwischen Kirchenleitern und Jugendlichen ist ein Problem, das innerhalb der Jugendorganisationen oft geäußert wird. Informationen der VEM oder anderer Organisationen, die die Jugendlichen zur

Zusammenarbeit einladen, werden häufig vom Kirchleitungsbüro nicht an die Jugendlichen weitergeleitet. Das Jugendnetzwerk soll eine Brücke zwischen den Jugendlichen und den Kirchenleitern bilden.

Im Juli 2018 fand ein erstes Treffen des Jugendbeirates (YAG) in Salatiga statt, gemeinsam mit Pfarrer Homar Distajo und Pfarrer Petrus Sugito als Vertretern des VEM-Regionalbüros Asien. Drei Tage diskutierten wir die Programme der kirchlichen Jugend und deren aktuelle Probleme. Homar Distajo, Referent für gemeinsame Programme bei der VEM, nimmt als Berater an dem Jahrestreffen der YAG teil. Kommunikation ist für den Jugendbeirat sehr wichtig. Deswegen gibt es jetzt eine WhatsApp-Gruppe.

Jeder Kirchenleiter sollte sich folgende Fragen stellen: »Wie können wir die Generation Y erreichen?« und »Wo ist die Generation Y in der Kirche?« Die zentrale Aufgabe jeden Kirchenleiters ist es, die Kirche an die kommende Generation weiterzugeben. Aber wie können wir unsere Kirche weitergeben, wenn wir die Generation Y nicht erreichen können? Das ist heute die große Frage. Der Jugendbeirat ist darüber sehr besorgt. Um sie zu erreichen, müssen wir wissen, wer unsere Jugendlichen sind, und eine Strategie entwickeln.

Gemeinsam Fußball spielen

Gemeinsam Fußball spielen ist beispielsweise eine Strategie, um diejenigen zu erreichen, die sich noch nicht für die Aktivitäten in der Kirche interessieren. Wenn sie gern Fußball spielen, dann laden wir sie einfach zum Fußballspielen ein. Gleichzeitig stellen wir ihnen Christus vor, der omnipräsent im menschlichen Leben ist. Kisuba Kateghe, Pfarrer und Evangelist in der Demokratischen Republik Kongo, beschreibt in dem Artikel »Die gute Nachricht im Stadion: Jesus, der Fußballfan«, wie sich »Kirche« präsentieren und an jene Orte bringen kann, die Jugendliche mögen. So erreichen wir etwa diejenigen, die mehr Zeit im Fußballstadion verbringen als in der Andacht.

Erhöhte Selbstmordrate bei der Generation Y

Psychische Probleme sind bei der Generation Y weit verbreitet: Angst, Stress, Einsamkeit und Depressionen. Dies mag einer der Gründe sein, warum die Zahl der Selbstmorde unter der Generation Y zunimmt. Die Jugendlichen fühlen sich einsam und haben niemanden, dem sie ihre Probleme an-



Der Jugendklimaaktionstag wird in diesem Jahr anders ablaufen: In Deutschland wird nicht zu einzelnen Aktionen aufgerufen, sondern es wird zu einem Treffen nach Dortmund eingeladen, bei dem Netzwerken, Workshops und gemeinsame Statements im Vordergrund stehen. In den afrikanischen und asiatischen Ländern sollen nach wie vor die Aktionen stattfinden wie in den Vorjahren.

vertrauen können. Normalerweise haben suizidgefährdete Menschen keine Gemeinschaft mit anderen Menschen und sich von Jesus abgewandt. Sie brauchen unsere Liebe und unsere Zeit, unser Herz, unsere Aufmerksamkeit. Zwei Jugendberater, die in Traumaheilung, Seelsorge und Beratung in der Selbstmord-Intervention geschult werden, könnten ihnen vielleicht helfen.

Jugendklimaaktionstag: Ruf der Erde an die Kirche

Die Kirche trägt wie die Weltgemeinschaft die Verantwortung für die Umsetzung der Klimaziele. Diese Verantwortung übernimmt auch die VEM mit dem internationalen Jugendklimaaktionstag, der einmal im Jahr am ersten Samstag im Dezember stattfindet. Seine umfassenden Aktivitäten reichen jedoch über das gesamte Jahr. Im vergangenen Jahr hat beispielsweise die GKPI-Gemeinde Griya Martubung gemeinsam mit der VEM im Rahmen des Jugendklimaaktionstages in Medan eine Müllsammelstelle, die »Müllbank Pelita«, eingerichtet. Die Kirche möchte mit dieser Müllsammelstelle ihre Gemeindeglieder ermutigen, etwas für die Umwelt zu tun. Denn die Gemeinde liegt im Industriegebiet und ist stark mit Müll verschmutzt. Die Gemeindeglieder bringen anorganische Abfälle zur Müllbank, die anschließend nach bestimmten Kategorien sortiert und später an ein Recycling-Unternehmen verkauft werden. Anfangs waren nicht alle Gemeindeglieder von der Idee einer Müllbank überzeugt. Doch allmählich machen mehr Gemeindeglieder und sogar außenstehende Personen bei diesem Programm mit, sodass es inzwischen eine interreligiöse Initiative geworden ist. Wir werden uns auch in diesem Jahr wieder am Jugendklimaaktionstag beteiligen. Wir hoffen, wirklich etwas Neues zu erschaffen, das die Generation Y begeistern wird, und hoffen dadurch mehr junge Erwachsene zu erreichen, damit sie uns und unsere Absichten besser kennenlernen und wir mehr zu ihrem Leben beitragen können, indem wir ihnen Gottes Liebe in ihrem Leben aufzeigen. ■

[Pastor Brades Sijabat Pimpinan](#) ist Pastor der Christlichen Kirche in Indonesien (HKI), stellvertretender Jugenddelegierter der VEM-Vollversammlung und im Jugendbeirat der Region Asien.

Wer, wenn nicht wir, wann, wenn nicht jetzt?

Sprüche der Väter (1,14)





ES GEHT UM DIE EHRE UND ES GEHT UM SPASS

Fußballspielen für den Umweltschutz

Von Uli Baege

Douala, an einem Freitagmittag nach Ostern. Der Himmel ist zwar hinter grauen Wolken verschwunden, aber trotzdem ist es heiß. In der kamerunischen Hafenstadt ist die Luftfeuchtigkeit hoch und die Tagstemperatur über 30 Grad Celsius. Das tropische Klima hält die Fußballmannschaften der Schulen Petit Saker 1 und Petit Saker 2 aber nicht davon ab, zu einem Match anzutreten. Es geht um die Ehre. Es geht um Spaß. Und es geht um Umweltschutz.

Joseph Mbang Bikek ist der regionale Schulinspektor der Evangelischen Kirche in Kamerun (EEC). Er betreut unter anderem diese beiden Grundschulen der EEC. Von der 1. bis zur 6. Klasse besuchen rund 600 Schülerinnen und Schüler die beiden Schulen, die in unmittelbarer Nachbarschaft liegen. »Im Dezember 2018 haben wir zusammen mit Elie Leuwe das erste Fußballmatch der beiden Schulen organisiert, und zwar im Rahmen des internationalen Jugendklimaaktionstags der VEM. Petit Saker 2 hat damals verloren. Das konnte deren Mannschaft nicht auf sich sitzen lassen und forderte eine Revanche, die heute stattfindet.« Elie Leuwe, Projektleiter der EEC, hat die Aktion organisiert. »Seit die westfälische Kirche zusammen mit der VEM 2011 den Jugendklimaaktionstag ins Leben gerufen hat, beteilige ich mich daran. Ich versuche immer verschiedene Schulen unserer Kirche einzubeziehen. Wir verteilen meist Setzlinge

verschiedener Bäume und Pflanzen, die dann auf den Schulgeländen gepflanzt werden können. Die Lehrer gestalten an dem Tag einen besonderen Unterricht. Na ja, und so ein Fußballmatch wie beim letzten Mal hier in Douala ist natürlich noch ein besonderer Spaß für die Kinder. Wir freuen uns, dass heute ein Vertreter der VEM dabei sein kann, das ist eine besondere Motivation für die Kinder.« Vor dem offiziellen Anpfiff muss der Gast aus Wuppertal erst die beiden Schulgärten inspizieren: Das Schülerpräsidium begrüßt den Gast und singt ihm zu Ehren die kamerunische Nationalhymne. Anschließend werden ihm die Bäume gezeigt: Zitrus- und Guavenbäume, eine Kokospalme und verschiedene Pflanzen wie etwa die Erdnusspflanze sind angepflanzt worden und werden hoffentlich einmal auf dem sonst kargen Schulhof Schatten spenden.

»Die Kinder sollen bewusst erst einmal ausprobieren können. Die Lehrer geben ihnen die Setzlinge, ohne zu sagen, was sie genau tun müssen. Von selbst sollen sie darauf kommen, wie viel Kompost sie den Pflanzen geben, wie oft sie gießen oder wie man die Pflanzen am besten vor den Füßen der Mitschüler schützt«, erklärt Schulinspektor Bikek. Die Kinder übernehmen die komplette Pflege. Durch den internationalen Jugendklimaaktionstag weiß man sich zudem in einem weltweiten Verbund, als Teil von etwas Größerem. Und das Gelernte tragen sie natürlich in ihre Familien.

Rund um den Fußballplatz sind die Fans der beiden Teams aufgestellt.

**Petit Saker 1 tritt in Rot an,
Petit Saker 2 in Weiß-Gelb.**

Alles wie bei den Großen

Die beiden Schulen liegen in einem Wohngebiet, an einem Hang. Auf dem Weg zum Sportplatz, der zwischen zwei grauen Wohngebäuden aus den 1960er-Jahren liegt, passiert man eine Straße, die als Freiluft-Autowerkstatt fungiert. Der von drei Seiten umbaute Platz besteht aus Sand, Schotter und Gras. Hühner laufen herum. Von einer Seite hat man einen Blick auf das Hafengelände, in der Ferne sieht man das Meer. Eine Meeresbrise weht hin und wieder auf den Platz. Die Atmosphäre ist angespannt. Rund um den Platz sind die Fans der beiden Teams aufgestellt. Lehrer, Nachbarn sind gekommen. Viele der Schülerinnen und Schüler tragen Sportkleidung in den Farben ihrer Schule. Die jeweils acht Spieler nehmen Aufstellung, ein Stadionsprecher stellt sie und den Schiedsrichter vor. Die Ehrengäste gehen die Mannschaften ab und reichen jedem die Hand, es werden Mannschaftsfotos aufgenommen mit dem Banner, dass die Logos der Kirche und der VEM zeigt. Alles wie bei den Großen. Dann kommt schon der Anpfiff. Zwei mal 20 Minuten sollen gespielt werden. Weiß-Gelb stößt an. Pass in die gegnerische Hälfte! Schnell liegt der Ball vor dem Tor der Roten, doch der Abwehrspieler schläft nicht und wehrt erfolgreich ab. Der Ball fliegt zurück in die Hälfte der Weiß-Gelben und zack, das erste Tor für Petit Saker 1 fällt. Riesenjubil bei den Fans und enttäuschte Gesichter bei den Herausforderern. Den ganzen vorigen Tag hatte das Team trainiert und Standardsituationen geübt. Insbesondere der Kapitän hatte sich dabei sehr angestrengt, ob die Kraft daher heute nicht mehr ausreicht? Aber die Weiß-Gelben zeigen keine Spur von Müdigkeit; ihr Ehrgeiz ist geweckt und ihre Fans feuern sie lautstark an! Dennoch, kurz vor der Halbzeitpause kommt es noch einmal zu einer gefährlichen Situation, die Roten haben sich den Ball nach einem missglückten Kopfballdribbel erobert und spielen ihn aufs gegnerische Tor. Der Mittelfeldspieler mit der Nummer 7 nimmt ihn an, zwei Weiß-Gelbe versuchen ihn abzuwehren, ihm gelingt aber noch der Pass an die Nummer 12, der nimmt an und schießt, aber der Torwart hält souverän. Ein anschließendes Foulspiel bei Rot ermöglicht einen Freistoß für Weiß-Gelb unmittelbar vor dem Strafraum; doch die Mauer der Roten steht genau richtig, keine Chance.

In der Pause sitzen die Mannschaften um ihre Trainer im Kreis zusammen auf dem Platz. Die Sonne sticht, eisgekühltes Wasser löscht den Durst der Spieler. Die Taktiken werden erneut durchgesprochen. Schon ruft der Stadionspre-



Uli Baega ist Projektreferent bei der Vereinten Evangelischen Mission.

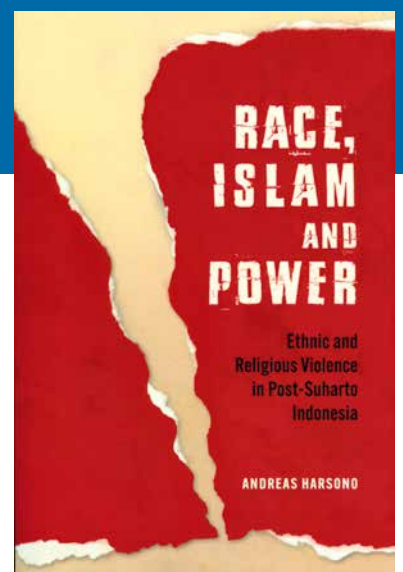
cher die Spieler wieder aufs Feld. Der Schiri pfeift die zweite Halbzeit an. Nur zwei gelbe Karten muss der Schiri an diesem Mittag zeigen. Ein faires Spiel. Am Ende unterliegt Petit Saker 2 trotz aller Bemühungen erneut der Nachbarschule, die das Revanchespiel mit 2:0 entscheidet und den Pokal für sich sichern kann. Jetzt gibt es kein Halten mehr, die Mitschülerinnen und Mitschüler stürmen lautstark das Spielfeld und lassen ihr Team hochleben. Enttäuscht ziehen sich die Weiß-Gelben zurück. Bei der Siegerehrung werden auch sie für ihren Einsatz belohnt. Genau wie die Sieger bekommen sie zwei Fußbälle zum Trainieren. »Das war war ein super Tag für die Schulen hier«, sagt Elie Leuwe. Noch bis zwei Uhr in der Nacht hat er Kommentare zu der Aktion auf Facebook und zahlreiche Anrufe beantwortet. »Mehr als drei Millionen Menschen leben in Douala, es ist wichtig, dass wir unseren Kindern so früh wie möglich ein Bewusstsein für den Umweltschutz mit auf den Lebensweg geben, damit diese Stadt lebenswert für alle bleiben kann. Das ist Teil der Verantwortung der Kirchen. Und dieser Tag heute war ein großer Beitrag für die Motivation der jungen Umweltschützer und ihrer Erzieher. Und wenn wir die Kids durch Fußball auch für solche Themen begeistern können, ist das doch jede Mühe wert!«

© Foto Baega: Assunta Jäger / VEM

ANDREAS HARSONO: DIE VERLETZUNG DER MENSCHENRECHTE IN INDONESIA IST ALLGEGENWÄRTIG



Der Journalist und Aktivist von Human Rights Watch hat ein Buch über die vielgestaltige Inselwelt und seine langjährigen Erfahrungen dort geschrieben



© Fotos: Marion Unger / VEM

Von Marion Unger

Der klaffende Riss auf dem Cover des Buches springt ins Auge und seine blutrote Farbe gibt einen Hinweis auf seine schmerzvollen Auswirkungen. Der grafisch gestaltete Bruch setzt sich im Schriftzug des Titels fort: »Race, Islam and Power«. Der Autor, Andreas Harsono, setzt sich in seiner Beschreibung der politischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge in Indonesien nach dem Ende der Suharto-Diktatur 1998 mit der Wechselwirkung von Ethnie, Islam und Macht auseinander. Das bisher auf Englisch erschienene Buch spiegelt seine Erfahrungen aus 15 Jahren Arbeit als Journalist und unerschrockener Aktivist von Human Rights Watch wider. Der Autor charakterisiert die vielgestaltige Inselwelt als komplexe, im Innern tief gespaltene Nation.

Andreas Harsono nennt sein Buch einen »Travelogue«. Er hat in den Provinzen von Aceh auf Sumatra bis Westpapua, von den Miangas-Inseln bis Ndana recherchiert. In der Wiedergabe seiner Gespräche mit Betroffenen, die Gewalt erlitten, aber auch ausgeübt haben, zeichnet er ein umfassendes Bild von der allgegenwärtigen Verletzung der Menschenrechte in

Indonesien. Darüber hinaus analysiert er die teilweise gewaltsame Konfrontation der Religionen und Ethnien sowie das Streben einzelner Gruppen nach Machterhaltung.

Das Erstarken des politischen Islam

Eines der sieben Kapitel seines Buches widmet Harsono Westpapua. Dabei stellt er das Schicksal von Felep Karma in den Vordergrund, schildert Begegnungen mit ihm im Gefängnis von Abepura. Karma war als junger Mann wegen Landesverrats zu 15 Jahren Freiheitsentzug verurteilt worden. Er hatte bei einem Treffen oppositioneller Studenten die Morgenstern-Flagge, das Symbol der Freiheitsbewegung in Westpapua, gehisst. Harsono zeichnet Kamas Schicksal nach, erhellt dabei die historischen Hintergründe, dröseln die Beziehungen der verschiedenen Oppositionsgruppen und Freiheitsbewegungen auf und vermittelt einen Eindruck vom Klima der Angst angesichts der Unterdrückung durch Polizei und Militär.

In diesem Abschnitt geht es auch um Rassismus gegenüber der indigenen, meist christlichen Bevölkerung, um ihre Mar-

ginalisierung durch massenhafte Einwanderung von muslimischen Indonesiern aus anderen Landesteilen. Ethnische und religiöse Konflikte gesellen sich zum Kampf um Ressourcen und Land zu einer explosiven Mischung. »Während das restliche Indonesien seit dem Fall des Suharto-Regimes 1998 eine enorme Ausweitung demokratischer Freiheit genießen konnte, war dies in Westpapua nicht der Fall«, resümiert Andreas Harsono. Polizei und Militär beanspruchen die absolute Kontrolle, Korruption und Einschüchterung der regionalen Politiker sind an der Tagesordnung. Von den Sicherheitskräften begangene Gräueltaten werden nicht gerichtlich untersucht oder geahndet.

Hinblick auf das Interesse von Investoren und der deutschen Exportwirtschaft. Die Gräueltaten der Suharto-Diktatur wirkten bis heute in die Gesellschaft des Landes hinein. Gerade Deutschland, das den Genozid an den Juden aufgearbeitet habe, sei in einer guten moralischen Position, dies auch deutlich zu machen. Harsono meint: »Indonesien könnte hier viel von Deutschland lernen.«

Informativ, im Reportagestil verfasst und leicht zu lesen ist das Buch ein Gewinn für jeden, der mehr über die politischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge in Indonesien wissen möchte. Es lebt von den geschilderten Gesprä-



Die politisch Verantwortlichen in der Welt müssen verstehen, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen dem stärker werden des Islam und Menschenrechtsverletzungen, die bis zu Morden führen.



Breiten Raum nimmt in Harsonos Buch das Erstarken des politischen Islam ein. »Seit 20 Jahren verbreitet sich diese Spielart der Religion immer mehr«, beschreibt der Autor seine Erfahrung. Er beobachtet die wachsende Zahl von Diskriminierungen vor allem gegenüber Frauen und Minderheiten. Unter einem neu geschaffenen Blasphemie-Gesetz zum Beispiel werden Mädchen immer öfter gezwungen, sich mit dem Hijab zu verschleiern. Obwohl offiziell nicht vorgeschrieben, müssen auch christliche Mädchen an öffentlichen Schulen die Kopfbedeckung anlegen.

»Die indonesische Gesellschaft ist geprägt von einem diskriminierenden Islam«, betont er. Dass Bundeskanzlerin Angela Merkel den indonesischen Islam als »gemäßigt« einordnete, lässt er nicht gelten. »Die politisch Verantwortlichen in der Welt müssen verstehen, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen dem stärker werdenden Islam und Menschenrechtsverletzungen, die bis zu Morden führen«, mahnt er im



Die Muschel wird bei den Papua unter anderem als Musikinstrument verwendet.

chen mit Betroffenen und deren Leidensgeschichten. Harsono enthüllt die anhaltenden Verletzungen der Menschenrechte, Verstöße gegen die Religionsfreiheit oder Einschränkungen von Meinungs- und Pressefreiheit. Dabei liefert er treffende Analysen von Ursachen und Wirkungen der diversen regionalen Konflikte.



Marion Unger ist freie Journalistin.

© Foto: Muzogeye Plaisir Pictures, Kigali, Ruanda / VEM

»MEIN TRAUM WURDE WAHR!« EIN PROJEKTBESUCH IN RUANDA

Von Sabine Schneider

Sabine Schneider umrahmt von Absolventen des Berufsausbildungsprojektes.

Im April hatte ich die Chance, die Arbeit der Kirchen in Ruanda kennenzulernen. Ich besuchte die Region Mpanga im Südosten Ruandas.

In der Region Mpanga leben die meisten Familien fast ausschließlich von traditioneller Landwirtschaft, die kaum den Eigenbedarf deckt. In den vergangenen Jahren holzte die ständig wachsende Bevölkerung immer mehr Hügel ab, um ausreichend Brenn- und Bauholz zu gewinnen. Eine fehlende Aufforstung führte zu Bodenerosion, sodass weite Teile des Landes nicht mehr landwirtschaftlich nutzbar sind. Der Rückgang der nutzbaren Ackerflächen hat die Armut in dieser benachteiligten Region verstärkt. Viele Kinder besuchen keine Schule, da sie durch Feldarbeit etwas zum Familieneinkommen beitragen müssen. Eine große Perspektivlosigkeit führt vermehrt zu Alkoholproblemen. Die presbyterianische Kirche fördert die Entwicklung der Region, um den Menschen dort neue Perspektiven zu eröffnen. Hierzu gehören Projekte zur Wiederaufforstung, Schulungen für Bauern über ertragreichere Anbaumethoden, der Einsatz von Energiesparöfen oder die Ausbildung in Handwerksberufen, um neue Einkommensmöglichkeiten zu schaffen.

Nach fünfstündiger Fahrt erreiche ich mit meinen Begleitern die erste Station des Besuchs. Bei einem Stopp an der Nyakabungo-Schule zeigt mir der Projektkoordinator Isaak Tuyisenge ein großes Feld mit frisch gepflanzten kleinen Bäumen. Jedes Schulkind hat im vergangenen November einen Baum gepflanzt, in drei bis vier Jahren wird ein richtiger Wald entstehen. So wurden beispielsweise auch viele fruchttragende Bäume wie Mango-, Passionsfrucht- und Avocado-Bäume gepflanzt, die später den Speiseplan der Kinder bereichern



© Fotos: Sabine Schneider / VEM

werden. Wenn die Bäume größer sind, werden sie die Schulgebäude vor den heftigen Nordwinden schützen, die immer wieder die Wellblechdächer der Schulgebäude abheben. Nahe der Schule wurden weitere 50.000 Bäume gepflanzt, deren Früchte später zum Einkommen der Schule beitragen sollen.

»Ich hatte großes Glück und habe einen Ausbildungsplatz bekommen«

An der nächsten Station nahe der Kirche erwartet mich und meine Begleiter bereits eine große Menschenmenge, alle festlich gekleidet. Ich bin erstaunt über das Szenario. Um was für eine Veranstaltung handelt es sich wohl? Nach und nach wird mir klar, dass hier gleich die Abschlussfeier für Absolventen eines Berufsausbildungsprojektes stattfindet, das die VEM gefördert hat. Diese Feier wurde extra auf das Datum meines Besuches gelegt. Hätte ich das eher gewusst ... Ich fühle mich in Jeans und Turnschuhen etwas »underdressed«.



Während der Ausbildung habe ich schon so viel verdient, dass ich mir nach sechs Monaten eine eigene Nähmaschine kaufen konnte.



Stolz halten sie ihre Zeugnisse in ihren Händen.



Im Rahmen einer dreieinhalbstündigen Feier erhalten die 34 Absolventen des Berufsausbildungsprogramms der presbyterianischen Kirche ihre Zeugnisse und werden ins Berufsleben entlassen. Sie haben eine Ausbildung in Schneiderei, Metallverarbeitung oder Friseurhandwerk absolviert. Während der Feier werde ich spontan gebeten, ein Grußwort und eine Rede zu halten.

Die kurze Ansprache von Seraphine Uwiragiye während der Feier hat mich bewegt. Die junge Frau hat erfolgreich eine Schneiderausbildung abgeschlossen: »Mein Traum wurde wahr! Mein Name ist Seraphine Uwiragiye, ich bin 18 Jahre alt. Die meisten Menschen in meinem Dorf leben von der Landwirtschaft, auch meine Familie. Schon als Kind habe ich davon geträumt, etwas anderes zu machen, aber es gibt kaum Möglichkeiten hier in der Gegend. Voriges Jahr hörte ich, dass unsere Kirche Kurse für Schneidern, Friseurhandwerk und Metallverarbeitung anbietet. Ich hatte großes Glück und habe einen Ausbildungsplatz in der Schneiderei bekommen. Schon nach kurzer Zeit konnte ich einfache Röcke und Kleider nähen. Während der Ausbildung habe ich schon so viel verdient, dass ich mir nach sechs Monaten eine eigene Nähmaschine kaufen konnte. Mit vier Kolleginnen aus dem Schneiderkurs habe ich eine Kooperative gegründet. Jede hat ihren eigenen Stil und es macht uns viel Spaß, gemeinsam neue Ideen zu entwickeln. Gerade haben wir einen Auftrag für Schuluniformen bekommen. Das ist eine gute Basis für unseren Start. Die Frauen aus den umliegenden Dörfern kau-

fen gerne bei uns ein, weil wir uns immer wieder neue Schnitte ausdenken. Ich freue mich sehr und bin dankbar, dass die Kirche mir diese Ausbildung ermöglicht hat.«

Nach vielen Reden, Sketchen und der Zeugnisübergabe endet die Veranstaltung mit einem ausgiebigen Fototermin vor der Kirche. Danach steht uns noch die lange Rückfahrt über holprige Landstraßen in der Dunkelheit bevor. Ich bin dem Fahrer Auguste sehr dankbar, dass er mich wieder heil ins Gästehaus der Kirche nach Kigali gebracht hat. Mein Fazit des Tages: Es war ganz anders als gedacht. Man muss immer auf alles vorbereitet sein. Die Arbeit der Kirchen ist ein Segen für die Menschen. ■

Sabine Schneider ist Mitarbeiterin im Team Projekte und Spenden bei der VEM.

DEM KLIMAWANDEL BEGEGNEN

Neue Kooperation von VEM, RDIS und der Klima-Kollekte für den Klimaschutz

Von Olivia Henke

Mit einem beispielhaften Projekt sorgt die Partnerorganisation Rural Development and Interdiocesan Service (RDIS) durch die Verbreitung von energieeffizienten Kochstellen und Wasserfiltern für 6.000 Haushalte im ländlichen Ruanda für den Klimaschutz.

Die Kochstellen sind aus Lehm gefertigt und ersetzen traditionelle, offene Feuerstellen. Zunächst werden 6.000 Kochstellen an die Familien im ländlichen Raum ausgegeben. Jede Familie erhält zwei neue Kochstellen. Dank ihrer Effizienz sorgen die Kochstellen für eine jährliche Einsparung von rund 1,6 Tonnen CO₂ pro Herd, da deutlich weniger Holz als bisher verbrannt werden muss. So wird der Abholzung entgegengewirkt: Mit den energieeffizienten Kochstellen verbrauchen die Familien rund 45 Prozent weniger Feuerholz oder Holzkohle – verglichen mit den zuvor benutzten Feuerstellen. Durch weniger Zeitaufwand für die Holzsuche und durch die höhere Effizienz bei jedem Kochvorgang sparen sie zudem Zeit ein.

Mit Hilfe dieses und weiterer Klimaschutzprojekte setzt sich die gemeinnützige Klima-Kollekte dafür ein, die Lebensgrundlagen der Armen in Ländern des globalen Südens zu verbessern und ihnen Zugang zu sauberer Energie zu ermöglichen. So werden Menschen entlastet und Armut dort reduziert, wo der Klimawandel das Leben noch deutlich weiter erschwert als bei uns.

Die VEM ist ein Gesellschafterhaus der Klima-Kollekte gGmbH und trägt mit diesem Projekt zum Portfolio der Klimaschutz-



© Foto: Uli Baege / VEM

Durch diese Kochstellen wird weniger Holz als bisher verbrannt.

projekte für die CO₂-Kompensation bei. Kompensation bedeutet, die Menge an Treibhausgasemissionen, die durch eine Person oder eine Aktivität in Deutschland erzeugt wurde, an einer anderen Stelle der Welt einzusparen. Die Klima-Kollekte ermöglicht kirchlichen Einrichtungen, Privatpersonen und Organisationen den Ausgleich dieser Treibhausgase über einen Beitrag in zertifizierte Klimaschutzprojekte. So können beispielsweise CO₂-Emissionen aus Flugreisen über einen Beitrag für das Klimaschutzprojekt in Ruanda ausgeglichen werden, das Emissionen einspart. Die Projekte sind extern mit dem Gold Standard zertifiziert. RDIS hat ein sehr gelungenes Projektvideo erstellt, das den Bau und Einsatz dieser energieeffizienten Kochstellen im Rahmen des gemeinsamen Klimaschutzprojektes und ihren Nutzen für die Familien vor Ort zeigt. Link zum Film: https://youtu.be/CtiUv_IMlXo ■

Dr. Olivia Henke ist Geschäftsführerin der Klima-Kollekte gGmbH.



Die VEM kompensiert seit 2010 Flugemissionen, die durch ihre Programme und ökumenischen Begegnungen verursacht werden. Ziel war es von Anfang an, diese Emissionen in einem Projekt zu kompensieren, das durch Mitgliedskirchen der VEM entwickelt und durchgeführt wird. Mit Unterstützung des VEM-Klimaberaters Richard Madete hat RDIS in Ruanda nach einer mehrjährigen Entwicklungs- und Pilotphase, die durch die VEM und Brot für die Welt gefördert wurde, energieeffiziente Kochstellen entwickelt mit denen die VEM Treibhausgase kompensiert. »Als Mitgesellschafter der Klima-Kollekte freuen wir uns über diesen Erfolg und hoffen, dass weitere Partner – insbesondere Kirchenkreise, die ökumenische Beziehungen zu Kirchen in Ruanda oder auch zu anderen Ländern in Afrika und Asien pflegen – dieses Projekt unterstützen und bei Begegnungsreisen ihre Flugemissionen über RDIS und die Klima-Kollekte kompensieren«, so Dr. Jochen Motte, Leiter der Abteilung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

»DIE SACHE JESU BRAUCHT BEGEISTERTE«



Sie feiern gemeinsam über alle konfessionellen und Kulturgrenzen hinweg das Fest der Liebe Gottes.

Von Volker Martin Dally

Zuerst habe ich die Frage der Frau, die mich beim Kirchentag am Stand der Vereinten Evangelischen Mission ansprach, gar nicht verstanden. Das Netzwerk Junge Erwachsene begeisterte die Menschen mit verschiedenen Chorbeiträgen. Und sie waren alle gut erkennbar, denn sie trugen die VEM-T-Shirts mit der Aufschrift »You'll never walk alone« (du bist nie alleine unterwegs). In dieser Situation fragte sie: »Wie viel mussten Sie dafür bezahlen?« Ich versuchte ihr zu erklären, wie der Stand gedacht ist und warum wir die Tribüne und das Fußball-Thema haben, als sie mich unterbrach und sagte: »Nein, nein, ich meine, was mussten Sie den jungen Leuten bezahlen, damit sie hier auftreten?«

Sie war der Meinung, dass junge Menschen – dazu noch in dieser großen Anzahl –, sich kaum für den Glauben und schon gar nicht für die Mission begeistern ließen. Erstaunt hörte sie dann, dass wir in der VEM da ganz andere Erfahrungen machen. Nachdenklich macht allerdings, warum es nun schon so weit gekommen ist, dass vermutet wird, junge Menschen müssten dafür bezahlt werden. Das ist ganz bestimmt nicht der Fall und würde auch niemals funktionieren. Aber natürlich brauchen sie Vorbilder. Menschen, die in ihrem Glauben getragen sind und diesen leben. Und das von Jugend auf.

Die Psalmen erzählen davon, die Weisheit der Bibel berichtet, dass der Glaube der Jugend bis ins Alter tragen wird. »Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, und noch jetzt verkündige ich

deine Wunder. Auch verlass mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deine Macht verkündige Kindeskindern und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.« (Psalm 71,17+18)

Das Vorbild im Glauben brauche ich – damals wie heute. In der Gemeinschaft der Kirchen erleben junge und alte Menschen, dass der Glaube keine Fiktion ist, sondern seine ganze Kraft entfaltet. In der Gemeinschaft unseres Glaubens machen wir die Erfahrung, dass wir nicht alleine unterwegs sind. Ganz entscheidend ist für junge Menschen, dies in einer Vielfalt zu erfahren, die weit über das hinausgeht, was sie häufig in ihrem Alltag erleben. Grenzen der Kulturen und Nationen kennt der Glaube nicht. Deshalb feiern wir gemeinsam über alle konfessionellen und Kulturgrenzen hinweg das Fest der Liebe Gottes. Und ganz sicher braucht niemand etwas dafür zu bezahlen. Ich weiß leider nicht, ob ich die Frage der Frau beantworten, sie überzeugen konnte. Aber das Beispiel der vielen jungen Menschen, die sich in der VEM für die Mission engagieren, wird sie ja zumindest nachdenklich gemacht haben. »Die Sache Jesu braucht Begeisterte«, habe ich in meiner Jugend auf dem Kirchentag gesungen. Mich selbst hat der Kirchentag wieder einmal darin bestärkt, dass wir uns um unsere Jugend keine Sorgen machen müssen, ja vielmehr, dass sie mich mit ihrer Begeisterung trägt und motiviert. ■



Volker Martin Dally ist Generalsekretär der Vereinten Evangelischen Mission.

ZUSAMMEN BILDEN WIR DIE WELT

Eindrücke einer VEM-Freiwilligen aus Hongkong



© Foto: Brunhild von Local / VEM

Von Rachel Lee

El Pacific Miyisa Binagha (links) und Lewis Christopher beim Trommeln

Vom 23. bis 27. April 2019 habe ich am ersten Seminar des VEM-Freiwilligenprogramms Süd-Nord teilgenommen. Das Seminar fand in Bremen statt, der Stadt des Märchens und Ziel der vier Musikanten. Bremen ist wirklich eine wundervolle Stadt. Ich habe mich in den Anblick der Weser verliebt, wenn das Licht der Sonne silbern auf dem Wasser glitzert. Aber während des Seminars sorgte nicht nur der Sonnenschein für Wärme, sondern auch die Menschen, die ich in diesen Tagen kennenlernte. Wir trafen uns zum ersten Mal. Wir kamen aus verschiedenen Ländern und hatten ganz unterschiedliche Hintergründe. Zusammen bildeten wir die Welt.

El Pacific ist mein erster Freund aus der Demokratischen Republik Kongo (DRK). Er lacht sehr gern und ist immer optimistisch. Wenn er aber seine Lebensgeschichte erzählt, vergeht mir das Lachen. Ich wusste nicht viel über Afrika, bevor ich ihn kennenlernte. Mit Afrika habe ich immer wilde Tiere und Armut verbunden. Mein Wissen über Afrika beschränkte sich auf das, was die Werbung von World Vision International und Oxfam und Fernsehsendungen über Wildtiere vermitteln. Ich weiß schon, dass mein Bild von Afrika unvollständig ist, aber ich habe keine Möglichkeiten und auch keine Zeit, mich besser zu informieren. Doch auch den anderen Freiwilligen auf dem Seminar ging es ähnlich, was China betrifft. Sie waren der Meinung, alle Chinesen könnten Kung-Fu. Es machte ihnen großen Spaß, mich »Meisterin des Kung-Fu« zu nennen. Von El Pacific habe ich erfahren, dass die DRK kein armes, sondern im Gegenteil ein reiches Land ist, weil es dort so viele Bodenschätze gibt. Und das ist auch der Grund für die vielen Kriege – der Kampf um die Rohstoffe. El Pacific ist mit Krieg aufgewachsen. Menschen werden grundlos getötet. Einige seiner Freunde verschwanden ganz plötzlich und wurden umgebracht. Sein Vater ist Pastor und

gab ihm den Namen »El Pacific«, was »Sohn des Friedens« bedeutet. El Pacific ist sehr sprachbegabt. Er spricht mehrere afrikanische Sprachen, Französisch und Englisch und jetzt lernt er Deutsch. Er liebt sein Land sehr, trägt ständig das Trikot der DRK und hat die DRK-Flagge bei sich. Ich habe ihn gefragt, wie er immer so optimistisch sein und so viel lachen kann, wenn er doch im Krieg aufgewachsen ist und keinen Frieden erlebt hat. Er antwortete, bei Gott sei nichts unmöglich und er glaube, dass sich die Situation ständig verbessern werde. Er sei nach Deutschland gekommen, weil er lernen wolle, ein Friedensstifter zu sein. Das hat mich sehr berührt. Und ich habe meinen ersten Freund aus der DRK gewonnen!

Wir sind alle wie Sterne am Himmel

Jede und jeder von uns hat eine andere Geschichte. Wir lagen zusammen auf einem Trampolin und unterhielten uns, bis die Sonne unterging. Die anderen brachten mir ein afrikanisches Lied bei, und sie lernten chinesische Lieder von mir. Wir lächelten und lachten immerzu, der weiße Himmel verfärbte sich orange und hoch oben funkelten viele Sterne. Wir sind alle wie Sterne am Himmel, die hell, wunderschön und in einzigartiger Weise leuchten. Gute Kameradinnen und Kameraden sind eine Bereicherung. Sie bringen Farbe in meine Welt. Ich bin so aufgeregt und stolz, sie alle in meinem Leben getroffen zu haben. Afrika ist nicht mehr nur negativ etikettiert, nicht länger ein Ort, an dem es nur wilde Tiere, Armut und Kriege gibt – sondern Freundinnen und Freude, Liebe und Träume. Ich schätze mich glücklich, weil ich Liebe empfangen habe. Ich schätze mich so glücklich, weil ich Liebe empfangen habe, nachdem ich einen Schritt nach vorn gemacht habe. Es ist alles Gnade und ein Geschenk. ■

Rachel Lee aus Hongkong ist zurzeit VEM-Süd-Nord-Freiwillige und unterstützt das Team der Evangelischen Studierendengemeinde in Dortmund.



© Foto: Lisa Bergmann / VEM

DARESSALAM

Herausforderungen für das Süd-Süd-Freiwilligenprogramm

Das Süd-Süd-Freiwilligenprogramm steht vor Herausforderungen. Zum einen ist es schwierig, Einsatzstellen zu finden, zum anderen gibt es Probleme bei der Unterbringung der Freiwilligen. Einige werden in Fremdenzimmern untergebracht, statt in ein Familienleben integriert zu werden, wo keine Gefahr der Vereinsamung besteht. Der geschäftsführende Ausschuss der Region Afrika hat auf diese Herausforderungen reagiert. Er forderte die Delegierten der Regionalversammlung Afrika auf, den afrikanischen Geist der Solidarität wiederzubeleben, und ermutigte die Gemeindemitglieder zur Aufnahme von Freiwilligen. Das VEM-Regionalbüro



© Foto: Uli Baege / VEM

unterstützt auch weiterhin die Arbeit von drei Freiwilligen in der ELCT-ECD, Tansania, und der ELCRN, Namibia. Ihr Einsatz wird im Oktober 2019 enden. Es scheint jedoch nach wie vor schwierig zu sein, Einsatzstellen für Freiwillige zu finden. Das liegt daran, dass afrikanische Kirchen nicht sehr aufgeschlossen für Süd-Süd-Freiwillige sind. Während ihres Einsatzes sollten die Freiwilligen in Familien wohnen. Leider jedoch sind sie derzeit in Fremdenzimmern untergebracht. Daher ist es schwierig für sie, die örtliche Kultur kennenzulernen, und das von der VEM gezahlte Taschengeld kann die Lebenshaltungskosten nicht decken. ■

MEDAN

Ein Funken Hoffnung inmitten einer verschmutzten Stadt

Indonesiens drittgrößte Stadt, Medan, ist wohl die schmutzigste Stadt Indonesiens. Der Grund für Medans Bewertung ist das unzureichende Müllmanagement der Stadt. Was unternimmt die Kirche angesichts der alarmierenden Fakten über Medan? Im Kontext des Klimaaktionstags 2018 hat eine GKPI-Gemeinde in Kooperation mit der VEM das Konzept einer Müllsammelstelle, einer »Müllbank Pelita«, entwickelt und am 4. November 2018 ein Team mit dem Management der Müllbank betraut. Im Juni 2019 führten die Müllbank Pelita und die VEM eine Schulung durch. Ziel des Workshops war es, durch Informationen darüber, wie aus organischen Haushaltsabfällen Dünger gewonnen werden kann, das Industriegebiet von Medan grüner zu machen. Die Teilnehmer verpflichteten sich anschließend dazu, ihre Um-



© Foto: Sophia Angraíta / VEM

gebung durch Begrünung umweltbewusster zu gestalten. Mit den in der Schulung neu gewonnenen Erkenntnissen beteiligen sich immer mehr Menschen daran. In ihren eigenen Familien hat diese Begrünungsbewegung begonnen und man hofft, dass der neue Lebensstil auch Auswirkungen auf andere Familien in der Nachbarschaft hat. Die Müllbank Pelita und vor allem die Einwohner von Medan haben noch einen weiten Weg vor sich. Aber die kleinen Schritte, die Gottes Gemeinde und die Menschen in Medan gemacht haben, bedeuten zumindest einen Funken Hoffnung inmitten einer verschmutzten Stadt. ■

WUPPERTAL

»Global Learning in Ecumenical Perspektive«

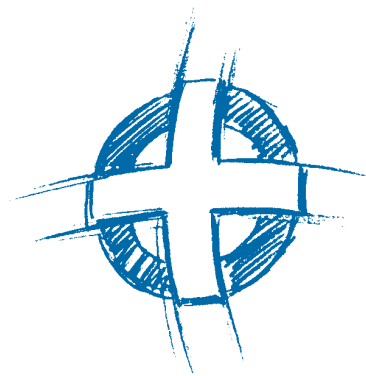
In seinem Grußwort anlässlich der Deutschen Regionalversammlung erläuterte der Generalsekretär der VEM Volker Martin Dally das neue Konzept des »Global Learning in Ecumenical Perspektive« (GLEP) als eine neue Form der Bildungsarbeit mit internationalen Fachteams und Bildungskordinatoren, mit der die Internationalisierung der VEM konsequent fortgesetzt wird. Die Leiterin der Abteilung Deutschland der VEM, Angelika Veddeler, bekräftigte diese Neuentwicklung: »Die deutsche Gesellschaft ändert sich und wird immer internationaler. Deshalb müssen auch die Kirchen internationaler werden. Wir wollen den deutschen Kir-



© Foto: Martina Pauly / VEM

chen helfen, diesen Prozess mitzugestalten.« Mitte Mai trafen sich die 38 Delegierten der deutschen VEM-Mitglieder und viele Gäste im tecklenburgischen Georgsmarienhütte. Eingeladen hatte die Evangelisch-reformierte Kirche. Neben dem Zukunftsprozess, der die künftige Ausrichtung der Arbeit innerhalb der Region Deutschland bestimmen soll, diskutierten die Delegierten über das Motto der nächsten Vollversammlung. ■

IN WITTENBERG AUF DEN SPUREN DER REFORMATION



Unsere Nachricht
aus der Schwestern-
gemeinschaft:

**Die Lutherstadt
Wittenberg ist
eine Reise wert –
auch für die
jüngere Jugend!**

Von Elisabeth Schäffer

Die »Jugend« der Schwesterngemeinschaft ist schon etwas älter. Doch das ist kein Grund, uns zur Ruhe zu setzen. Wir nutzen die Freiheit des »Ruhestandes« für ehrenamtliche Arbeit in unserem Umfeld, zum Beispiel für Sprachunterricht für Geflüchtete, Begleitung von Schulkindern, Hausaufgabenhilfe und Mitarbeit in der örtlichen Kirchengemeinde.

Wir pflegen unsere Gemeinschaft in der Region. Das kann gegenseitige Unterstützung in Krankheitsfällen sein, Beratung oder Seelsorge. Und wir teilen unsere Interessen: bei gemeinsamen Reisen, Urlauben und Einkehrtagen.

Die letzte Urlaubsgemeinschaft war im Mai; sieben Tage in Wittenberg. Wir waren acht Schwestern und vier Gäste aus dem Freundinnen- und Bekanntenkreis der Schwestern. In der Regel reisen wir mit dem Zug an und benutzen vor Ort Busse und Bahnen. So sind wir vor Ort gleich mitten im Alltagsleben. Neben landschaftlichen, kulturellen, und geschichtlichen Besonderheiten an unseren Reisezielen haben wir meistens auch Begegnungen mit Menschen vor Ort.

Wittenberg ist geprägt und bekannt als Ort der Reformation. Am Bahnhof werden die Ankommenden mit dem Schild LUTHERSTADT WITTENBERG begrüßt. Damit sollen wohl Touristen angesprochen werden. Für die Bevölkerung, so mein Eindruck, spielt die Reformationsgeschichte der Stadt keine Rolle. Für uns war es interessant, den Spuren von Martin Luther, von Philipp Melanchthon und denen der Malerfamilie Cranach nachzugehen. Da ist die Stadtkirche, in der Martin Luther viel gepredigt hat, die Schlosskirche mit der Thesentür, das Schwarze Kloster, in dem Familie Luther gewohnt hat. Heute ist es Reformationsmuseum. Doch Wittenberg ist auch sonst eine hübsche und interessante Stadt. Auch die Musik spielt bis heute eine wichtige Rolle. Da sind



© Foto: Renate Nolte

Schwestern und Gäste unterwegs in Wittenberg

Parkanlagen, Zeugen der Kunst und Bildung, der Renaissance und des Jugendstils. Und dann ist da die Hundertwasser-Schule, schön anzuschauen und mit einer interessanten Entstehungsgeschichte. Die Stadt ist, besonders nach der Vereinigung, in sehr guter Weise restauriert worden. Läden, Restaurants und Weinstuben laden zum Verweilen ein.

Uns hat es Freude gemacht, eine Woche dieser Stadt und ihrer Geschichte zu widmen. Wir hatten eine Begegnung mit Schwestern der Christusbruderschaft Selbitz, die seit 2008 in Wittenberg leben und uns von ihren Erfahrungen erzählten. In der Christuskirche, ein wenig außerhalb der Altstadt, begegneten wir einer Presbyterin, die lebendig vom Gemeindeleben in der Zeit der DDR bis heute erzählte. Sie strahlte Freude und Hoffnung aus. ■

Pastorin Elisabeth Schäffer ist Mitglied der Schwesterngemeinschaft. Von 2008 – 2011 war sie Leiterin der Schwesterngemeinschaft.

INTERNATIONALE KOMPETENZEN STÄRKEN – STRUKTURELLE ENTWICKLUNG FÖRDERN

Das VEM-Stipendienprogramm

Von Claudia Schletter und Andar Parlindungan

Ziel des Stipendienprogramms ist es, die strukturelle Entwicklung in den Regionen der VEM-Mitglieder voranzutreiben. Durch das Programm werden die personellen Kompetenzen in den einzelnen Institutionen der VEM-Mitglieder auf akademischem Niveau gestärkt. Dazu gehören Krankenhäuser und Gesundheitsstationen, Therapie- und Seminarzentren, Universitäten und andere Bildungseinrichtungen mit Seminaren zum Thema Friedensarbeit, Gleichstellung, Trauma-Heilung und vieles mehr. Hierfür werden Studiengänge in verschiedenen Fachbereichen von Medizin über Psychologie, Diakonie, Theologie, Gesundheitsmanagement, Wirtschaftswissenschaften, Entwicklungsmanagement, Bildungswissenschaften bis hin zu Agrarwissenschaften angeboten. Sowohl die Studierenden als auch die VEM-Mitglieder verpflichten sich, nach Abschluss des Studiums in einem langfristig angelegten Angestelltenverhältnis zusammen zu arbeiten.

Andar Parlindungan leitet das VEM-Stipendienprogramm, unterstützt von Claudia Schletter, die die Anträge bearbeitet und die laufenden Stipendien betreut. Bei der Auswahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten achtet die VEM auf gleiche Berücksichtigung der einzelnen Mitglieder, ein ausgewogenes Verhältnis der einzelnen Fachgebiete sowie auf ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis. Stipendienanträge für Menschen mit besonderem Förderbedarf werden bevorzugt behandelt. Beispielsweise studiert zurzeit Arjuna Peranginangin als Stipendiat der VEM im Masterprogramm Englisch an der Universität Nordsumatra. Der Lehrer arbeitet an der Sonderschule Yapentra für Blinde der Christlich-Protestantischen Kirche in Indonesien und ist selber durch eine Sehbehinderung eingeschränkt.

Arjuna Peranginangin



Claudia Schletter ist Assistentin im Stipendienprogramm.



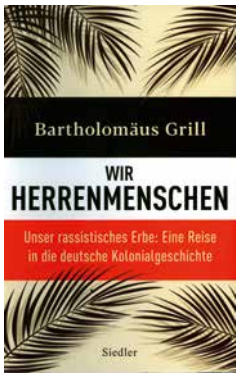
Dr. Andar Parlindungan ist Leiter der Abteilung Training und Empowerment.

Erfolgsstory

Mithilfe eines Stipendiums der VEM konnte Berthe Nyiransabimana aus Ruanda ein Bachelorstudium in Theologie absolvieren. In der Cyangugu-Diözese der Anglikanischen Kirche in Ruanda leistet sie als Pastorin wahre Pionierarbeit in einer neu gegründeten Gemeinde inmitten einer strukturschwachen Region. Als Leiterin der Mothers' Union engagiert sie sich gemeinsam mit anderen Frauen im Aufbau eines Projektes für alleinerziehende Mütter, die durch die Berufsbildung und Gründung von Kleingewerbe die Möglichkeit erhalten, ein eigenes Einkommen zu generieren.

Mit vielen Alumni ist die VEM aufgrund deren heutiger Position in ihren Kirchen und innerhalb der VEM noch immer eng verbunden, wie etwa mit Bischof Abednego Keshomshahara aus Tansania, Bischof Agustinus Purba, dem VEM-Moderator Willem Simarmata, beide aus Indonesien, Vicky Sasapu, Ärztin aus dem Kongo, sowie Dr. Dyah Ayu Krismawati aus Indonesien, der Leiterin der VEM-Abteilung Asien.

Seit 1952 vergibt die VEM Stipendien zur Qualifikation von Fachkräften. Die Zahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten ist seit 2003 von etwa 60 auf durchschnittlich 80 im Jahr 2019 gestiegen. Finanziert durch die Beiträge der einzelnen Mitglieder steht der VEM hierfür bisher ein festes Budget zur Verfügung. Der Bedarf an Fachkräften wächst jedoch und die Kosten für das Stipendienprogramm steigen. Damit wir weiterhin die personellen Kompetenzen der VEM-Mitglieder stärken können, erbitten wir Ihre Spende. ■



Bartholomäus Grill
Wir Herrenmenschen
 Unser rassistisches Erbe:
 Eine Reise in die deutsche
 Kolonialgeschichte
 Siedler Verlag, München 2019
 304 Seiten, 25 s/w Abbildungen
 ISBN: 978-3-8275-0110-3
 24 Euro

Die deutschen Kolonien – dieses Kapitel unserer Geschichte ist beunruhigend aktuell. Bartholomäus Grill erforscht die Spuren deutscher Fremdherrschaft in Afrika, China und der Südsee und zeigt, wie sehr uns unser rassistisches Erbe immer noch anhaftet. Denn die Klischees wirken fort, das der »hilflosen Entwicklungsländer« wie das der »bedrohlichen Afrikaner«, gerade in Zeiten verstärkter Migration. Eine packende Reportage, die Augen öffnet.



Petra Gerster
 Christian Nürnberger (Hrsg.)
**Die fünfzig schönsten
 Redewendungen der Bibel**
 Deutsche Bibelgesellschaft
 und edition chrismon
 Stuttgart / Leipzig 2019
 120 Seiten
 ISBN 978-3-96038-189-1
 14,90 Euro

Wir «tragen jemanden auf Händen», hüten etwas »wie unseren Augapfel«, arbeiten »im Schweiß unseres Angesichts« oder rennen von »Pontius zu Pilatus«. Zahlreiche Redewendungen, die uns tagtäglich über die Lippen gehen, stammen aus der Lutherbibel. Das Buch – herausgegeben von den Spiegel-Bestseller-autoren Petra Gerster und Christian Nürnberger – stellt die 50 schönsten Aussprüche vor und erläutert informativ und kurzweilig deren Herkunft im biblischen Zusammenhang. Ergänzt werden die Texte durch stilvolle Fotos und Grafiken, die das Buch zu einem echten Hingucker machen. Ein frischer Blick auf eindruckliche Sprachbilder Luthers, die nicht mehr wegzudenken sind aus unserem Alltagswortschatz.

BEZUG ALLER BÜCHER

Vereinte Evangelische Mission (VEM)
 Aller Welt(s)Laden
 Rudolfstraße 137 | 42285 Wuppertal
 ☎ (02 02) 890 04-125 | @ medien@vemission.org



**ABONNIEREN SIE
 UNSERE NEWSLETTER!**

Mit unseren diversen Newslettern informieren wir Sie regelmäßig über die neuesten Aktivitäten der Vereinten Evangelischen Mission:

»Netzwerk News«

Neues aus dem Netzwerk Junge Erwachsene

»VEM-Newsletter«

Neuigkeiten von der Vereinten Evangelischen Mission

Wenn Sie an diesen Newslettern interessiert sind, dann melden Sie sich bitte auf unserer Webseite an: www.vemission.org/service/anmeldung-zum-newsletter.html

Die Gebetsaufrufe aus der Abteilung Evangelisation, »Prayer Alert«, können Sie hier bestellen: gospel@vemission.org

Die »JPIC-Infomail«,

Informationen aus der Abteilung Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, können Sie hier bestellen: baehr-k@vemission.org

Und empfehlen Sie uns bitte weiter!



Jason Hickel
Die Tyrannei des Wachstums
 Wie globale Ungleichheit die
 Welt spaltet und was dagegen
 zu tun ist
 dtv Verlagsgesellschaft,
 München 2018
 432 Seiten
 ISBN 978-3-423-28163-8
 28 Euro

Seit Dekaden hören wir, Entwicklung hilft: Die südlichen Länder der Welt schließen zum reichen Norden auf, die Armut hat sich in den vergangenen 30 Jahren halbiert, bis zum Jahr 2030 ist sie verschwunden. Das ist eine tröstliche Geschichte, die von Politik und Wirtschaft gerne bestätigt wird. Aber sie ist nicht wahr. In Wirklichkeit hat sich die Einkommenslücke zwischen Nord und Süd seit 1960 verdreifacht, 60 Prozent der Weltbevölkerung verdienen weniger als 4,20 Euro am Tag. Armut ist kein Naturphänomen, sie wird gemacht. Der Autor entlarvt die Wachstumsideologie und zeigt auf, dass Armut ein politisches Problem ist, für das radikale politische Lösungen erforderlich sind. Voraussetzung ist eine Revolution im Denken.

»GANZ VIEL ARBEIT« DAS MUSEUM AUF DER HARDT ERÖFFNET ENDE OKTOBER EINE SONDERAUSSTELLUNG ZUM THEMENJAHR DER BERGISCHEN MUSEEN

Das Museum auf der Hardt der Archiv- und Museumsstiftung der VEM zeigt im Rahmen einer Kooperation mit elf bergischen Museen die Sonderausstellung: »Erst die Arbeit, dann die Mission. Der Alltag von Missionaren und Missionsschwestern in Afrika und Asien.«

Wie arbeiteten Missionsschwestern und Missionare? Wohin wurden sie entsandt? Welche Vorarbeiten gab es zu erledigen, bevor sie ihre eigentliche Aufgabe, die Verbreitung des Christentums beginnen konnten? Welcher Mittel bedienten sie sich zur Umsetzung dieser Aufgabe? Wer arbeitete wie an diesem Vorhaben mit, und was ist schließlich aus dieser Arbeit geworden? Und können Dinge wie eine alte Nähmaschine, ein kleines Tongefäß oder ein dunkelblaues Kleid darüber Auskunft geben?

Die Ausstellung befasst sich mit diesen Fragen und gibt anhand von ausgesuchten Exponaten Einblicke in die Arbeit der Rheinischen Missionsgesellschaft und der Bethel Mission. Auch die ärztliche Gesundheitsversorgung, das Werkstätten-, Schul- und Ausbildungswesen sowie Sprach-



© Foto: Christoph Schwab / AMS

studien und deren praktischer Nutzen werden thematisiert. Nicht zuletzt spannt die Ausstellung einen Bogen in die Gegenwart. Sie zeigt auf, wie sich die Missionsarbeit von damals verändert hat und welche Arbeitsschwerpunkte die Nachfolgeorganisation der beiden Gesellschaften heute setzt.

Zeitgleich präsentiert das Museum anlässlich des 2020 in Wuppertal stattfindenden Engels-Jahres die Verbundenheit der Familie Engels mit der Wuppertaler Mission sowie mit der Unterbarmer Hauptkirche, wo die Missionare und Missionarinnen mit der Gemeinde ihre Aussendung feierten.

Eröffnung im Museum auf der Hardt

Missionsstraße 9 · 42285 Wuppertal · 27. Oktober 2019, 16 Uhr

Dauer der Ausstellung

27. Oktober 2019 – 30. April 2020

Während der Sonderausstellung gelten erweiterte Öffnungszeiten:

jeden 1. und 3. Sonntag im Monat 14–17 Uhr,
mittwochs 10–13 Uhr sowie auf Anfrage.

Das Themenjahr im Internet: www.bergischemuseen.de

Gefördert durch



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



BERGISCHE
MUSEEN
THEMENJAHR
GANZ VIEL ARBEIT



archiv- und
museumsstiftung
der VEM

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Vereinte Evangelische Mission
Gemeinschaft von Kirchen
in drei Erdteilen
Rudolfstraße 137, 42285 Wuppertal
Postfach 20 19 63, 42219 Wuppertal
Fon (02 02) 890 04-0
Fax (02 02) 890 04-179
info@vemission.org
www.vemission.org

Mitglied des Gemeinschaftswerks
der Evangelischen Publizistik (gep)
»VEM-Journal« erscheint viermal
jährlich im Jahr im Verlag der
Vereinten Evangelischen Mission
Jahresbeitrag: 6,50 Euro,
durch Spenden abgegolten.

Redaktion: Brunhild von Local (V.i.S.d.P.)
von-local-b@vemission.org
Fon (02 02) 890 04-133
Adressänderungen:
Meike Freyth
freyth-m@vemission.org
Fon (0202) 890 04-194

Gestaltung: MediaCompany GmbH
Juan González, Jola Fiedler
Auguststraße 29, 53229 Bonn
Druck: Bonifatius GmbH,
Paderborn, 2019
September 2019; Auflage: 16.500

Für unaufgefordert eingesandte
Manuskripte, Rezensionsexemplare und
Fotos übernehmen wir keine Haftung.

Leider ist es uns nicht überall gelungen,
den Anforderungen an eine gender-

sensible Sprache gerecht zu werden.
Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit
wird in der Zeitschrift »VEM-Journal«
nicht durchgängig die grammatika-
lisch weibliche, männliche und
intersexuelle Sprachform verwendet.
Gemeint sind in jedem Fall alle
Menschen, unabhängig von ihrem
Geschlecht.

Facebook: @VEMission
Instagram: @unitedinmission
YouTube: United Evangelical Mission



SPENDENKONTO
Vereinte Evangelische
Mission

KD-Bank eG
Swift/BIC: GENO DE D1 DKD
IBAN: DE 45 3506 0190 0009 0909 08

Mitglied der
actalliance





PROJEKT

**RUANDA: KIRCHLICHE
AUSBILDUNGSZENTREN
FÜR EINE BESSERE
ZUKUNFT**

© Foto: Sabine Schneider / VEM

Angehende Techniker im Unterricht zum Thema Schaltkreise

Ruanda ist ein junges, aufstrebendes Land. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist unter 25. Die Jugendarbeitslosigkeit ist hoch, da es nicht genügend Ausbildungsplätze gibt, insbesondere in ländlichen Regionen. Die Kirchen Ruandas haben deshalb in den vergangenen Jahren verstärkt Ausbildungszentren aufgebaut. Diese Zentren bilden junge Menschen in Handwerksberufen und als Techniker in vielen verschiedenen Disziplinen aus.

An der Technikerschule in Hanika, rund 80 Kilometer von der Hauptstadt Kigali entfernt, werden junge Frauen und Männer im Bauingenieurwesen, in der Informations- und Kommunikationstechnik, Automobiltechnik und Holzverarbeitung ausgebildet. Qualifizierte Fachleute werden dringend gesucht und haben gute Chancen, sich selbstständig zu machen und

später Arbeitgeber für weitere junge Menschen zu werden. Eine Ausbildung eröffnet jungen Menschen neue Perspektiven. Sie ist der Schlüssel für ein besseres Leben und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. ■



Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Ausbildung junger Menschen in Ruanda und geben ihnen die Chance, auf eigenen Füßen zu stehen.

Spendenkonto
Vereinte Evangelische Mission
IBAN DE45 3506 0190 0009 0909 08
Verwendungszweck: Hanika

